

Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck: Buchdruckerei W. H. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Verlag: Märkischer Sprecher, G. m. b. H., Bochum. Geschäftsstelle: Dudenbergstr. 11, Fernsprecher 123.
Postfach 100 Dortmund Nr. 3695. Schriftleitung: Dudenbergstr. 4, Fernsprecher 125.

Nr. 147.

Samstag, den 13. September 1924.

96. Jahrgang.

Die Räumung Dortmunds im Gange.

Vorteilungen der Reichs-Eisenbahn zur Uebernahme der Strecken
und Bahnhöfe der Regie. — Zurücknahme von 1300 Ausweisungen.

Der Abbau der Besatzung im Dortmunder Bezirk und in Oberhausen.

TU. Dortmund, 12. Sept. Die Auflösung der französisch-belgischen Besatzung im Dortmunder Bezirk hat erhebliche Fortschritte gemacht. Nunmehr liegen auch die betreffenden Befehle der alliierten Oberkommandos vor. Morgens wird in der belgischen Zone das erste Bataillon des 12. Pionierregiments in Oberhausen abgerückt. Desgleichen werden die großen Materiallager, die in der Nähe der Stadt untergebracht sind, abgeschoben werden. Der Kommandant teilt ausdrücklich mit, daß keine anderen Truppen für diese Besatzung in der Stadt zurückbleiben werden. Damit fallen sämtliche Wohnungen und auch Kasernenquartiere an die Stadt zurück. Bei den ganzen Abwicklungsarbeiten legt der Kommandant eine große Gewissenhaftigkeit an den Tag, die sich vor allem darin äußert, daß er strengste Anweisung gegeben hat, keinerlei unbezahlte Rechnungen usw. zurückzulassen. Auch die Licht- und anderen Meßapparate müssen abgelesen werden. Die Stadt Oberhausen muß zu diesem Zweck einen ständigen Delegierten der Kommandantur zur Verfügung stellen. Im Bezirk Dortmund wird am 27. d. M. der letzte Rest des 18. Dragonerregiments nach Reddinghausen geleitet. Das in Reddinghausen bisher stationierte 24. Infanterieregiment wird gleichzeitig über Oberhausen abgeschoben werden. Auch die Zentraldienststellen verfallen mehr und mehr dem Abbau. Die Polizeiverwaltungsstellen müssen endgültig bis zum 15. Dezember abgebaut sein. Mit diesem Abwicklungsbeschäft verbunden ist die Wiederbelebung des Verkehrs. Nach Vereinbarungen zwischen der Stadt und dem Verkehrsverband des Ruhrgebietes werden, wie schon gemeldet, mit sofortiger Wirkung, 20 neue Zugpaare eingelegt werden, vor allem auf den Strecken Hagen, Dortmund und Essen.

TU. Dortmund, 12. Sept. Die Telegraphen-Union erfährt über die nächste Etappe der Räumung folgendes: Die Zollbeamten der Grenzstationen rücken am Samstag nachmittag ab, und zwar gehen sie über Düsseldorf, wo sie sich Sonntag mittag 12 Uhr bei Major Hippelmann melden müssen, direkt nach Frankreich zurück. Es verbleiben lediglich einige Zollbeamte zur Abrechnung mit den deutschen Behörden. Die Grenzstation Brackel wird Sonntag vollständig von französischen Truppen besetzt. Die Besatzung, Angehörige des in Dortmund stationierten 67. Infanterieregiments, wird auf Dortmund zurückgezogen. Zum Schutze der in Brackel befindlichen 5 Eisenbahnen verbleiben lediglich eine aus zwei Mann bestehende Gendarmestation und ein Dolmetscher. Aus Dortmund selbst werden die ersten Truppen Anfang nächster Woche zurückgezogen, und zwar drei Batterien Artillerie.

Räumung der Landkreise Bochum und Gelsenkirchen.

TU. Gelsenkirchen, 12. Sept. Der Abtransport der Besatzungstruppen, der schon seit mehreren Wochen die Bevölkerung beschäftigt, wird nun doch nach und nach sichtbar. Der gesamte Landkreis Bochum ist von französischen Truppen frei und aus dem Gelsenkirchener Landkreis sind vor einigen Stunden die letzten Truppen abgerückt. Da auch hier die Quartiere den Deutschen zurückgegeben sind, glaubt man, daß die Franzosen sie nicht wieder besetzen werden. Nur die Belgier zögern noch, und südlich der Lippe liegt die Besatzung noch bündig, obgleich man in Gladbeck, Dorsten, sowie in Quer Abtransporte festgestellt hat.

Vor der Auflösung der Regie.

Essen, 12. Sept. Auch die Regie steht vor ihrer Auflösung. Sie hat bereits die Anordnung erlassen, daß die Wohnungen des Regiepersonals und der Familien der Regiebeamten geräumt werden. Alle Vorkehrungen zur Uebernahme der Regiebahnhöfe und -Strecken sind von der Reichseisenbahn getroffen. Auch die zur Beschaffung fehlender Materialien notwendigen Summen sind von der Reichseisenbahn angewiesen. Desgleichen hat die Reichseisenbahn den Urlaub für die im besetzten Gebiet angestellten Reichsbahnbeamten rückgängig gemacht.

Wünsche der Wirtschaftskreise.

Düsseldorf, 12. Sept. Die bevorstehende Uebernahme der Regie an die Reichsbahn hat die Industrie-

und Handelskammer zu Düsseldorf veranlaßt, der Reichsbahn eine umfangreiche Denkschrift mit den Wünschen zu unterbreiten, deren Erfüllung für die Wiederingliederung der Wirtschaft notwendig ist. Aus den Ausführungen ist als wesentlich folgendes hervorzuheben: Es ist wünschenswert: 1. daß zunächst die Leiter sämtlicher Dienststellen ihre Ämter wieder übernehmen, auch wenn sie schon das Ruhestandsalter erreicht haben. Besondere Sorgfalt wird für die Auswahl der Tarife und Verkehrsbedürfnisse bei den Direktoren gewünscht. Der häufige Wechsel bei diesen Departementen ist als nicht glücklich zu bezeichnen. Ferner wird eine Vergrößerung der Zuständigkeit und Selbstständigkeit bei den Leitern und Dienststellen gewünscht. 2. eine erhebliche Senkung der Frachten der Regie, daß eine möglichst Angleichung der Tarife an den Vorkriegsstand hergestellt wird. 3. Besonders wird der Wunsch geäußert, daß der Angestellten- und Arbeiterverkehr möglichst billig gestaltet werde. 4. Die Leistungsleistungen müssen der Allgemeinheit mehr zugänglich gemacht werden. Namentlich für den Auslandsverkehr hat sich die Unkenntnis der Leistungsbedingungen als besonders nachteilig erwiesen. 5. Oberster Grundsatz muß sein, daß alle Züge wieder so fahren, wie vor der Ruhrbesetzung. Das gilt vor allem hinsichtlich derjenigen Züge, die durch die Nacharbeit geleistet worden sind. 6. Unter sonstigen Maßnahmen wird vor allem die Regelung von Leistungen und Lieferungen und Reparaturen an Firmen des besetzten Gebietes gewünscht.

Die Freilassung der Gefangenen.

TU. Essen, 12. Sept. Wie die Telegraphen-Union von dieser zuständigen Stelle erfährt, wurden aus dem hiesigen Gefängnis seitens der Franzosen bis jetzt 15 politische Gefangene entlassen. Unter den Entlassenen befinden sich 2, die wegen Zugehörigkeit zu einer verbotenen Organisation zu 3 und 5 Jahren Gefängnis verurteilt waren. Zurzeit befinden sich hier noch 17 politische Gefangene in Haft, deren Entlassung im Laufe der nächsten Tage zu erwarten ist, ferner 60 Personen, die wegen Diebstahl, Schererei, Betrug usw. verurteilt sind.

TU. Dortmund, 12. Sept. Wie wir von maßgebender Stelle erfahren, sind aus dem Dortmunder Gefängnis auf Grund der Amnestieverordnung bis heute entlassen worden: 16 politische Gefangene und 11 wegen kleinerer Vergehen Verurteilte.

Koblenz, 12. Sept. Der Oberbürgermeister von Mainz erhielt die Genehmigung zur Wiederaufnahme der Dienstgeschäfte.

Die Koblenzer Verhandlungen.

Koblenz, 12. Sept. Die Koblenzer Verhandlungen wurden heute in mehreren Ausschüssen fortgesetzt. Der von der Reichsregierung bestellte Leiter der Verhandlungen in Koblenz und Düsseldorf, Landeshauptmann Dr. Sorion, suchte im Laufe des Vormittags den französischen, belgischen und britischen Oberkommissar in der interalliierten Rheinlandkommission auf und hatte mit ihnen längere Unterredungen. Nach einer Entscheidung der interalliierten Rheinlandkommission vom 11. d. M. ist die Ausweisung von etwa 300 Privatpersonen und Beamten zurückgenommen worden. Landeshauptmann Dr. Sorion hat sich heute nach Düsseldorf begeben, um dort die in Aussicht genommenen Verhandlungen mit dem französischen Oberbefehlshaber aufzunehmen.

Zur Kriegsschuldfrage.

Berlin, 12. Sept. Mit Rücksicht auf die Zeitungsberichte der letzten Tage in der Angelegenheit der Kriegsschuldfrage und des Beitritts Deutschlands zum Völkerbund wurden heute der Presse von berufener Seite bestimmte Informationen erteilt, wonach eine Rundgebung zur Kriegsschuldfrage zuerst im Reichsrat erwogen und später zum Abschluß der Londoner Verhandlungen geplant war. Sie konnte aber in London aus rein technischen Gründen wegen des gedrängten und eiligen Verlaufs des Abschlusses nicht erfolgen. Deutschnationale Einwirkung sei weder in diesem, noch in einem späteren Zeitpunkt maßgebend gewesen. Ueberhaupt sei die Frage niemals von parteipolitischen Standpunkten aus angesehen worden. Gelegentlich der parlamentarischen Beratungen des Londoner Paktes habe der Außenminister in vollem Einverständnis mit dem Kabinett auch die Deutschnationalen von der geplanten Formulierung rechtzeitig unterrichtet. Es dürfte nicht überflüssig sein, daß die Rundgebung der Regierung lediglich eine prinzipielle Verpflichtung zur Klärung der Schuldfrage enthalte, daß es aber der Autorität der Reichsregierung zugehöre, wann sie ihre Äußerung in die Tat umsetzen wolle. Sicher könne Deutschland in den Völkerbund nicht eintreten, ehe nicht die Kriegsschuldfrage gelöst sei. Auch zwischen dem Staatssekretär von Wäghahn und dem Außenminister haben in dieser Frage keine Meinungsver-

schiedenheiten bestanden. Uebrigens habe auch in London trotz vielfacher Gelegenheiten kein einziger fremder Staatsmann den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, der eine reine Zweckmäßigkeitsfrage sei, angeregt. Wenn der leere Stuhl Deutschlands in Genf besetzt werden solle, müsse man das Statut zugunsten Deutschlands ändern, und ihm nicht zumuten, daß es einen Ratsitz durch Wahl erlange, sondern ihm einen ständigen Ratsitz zuteile. Es sei anzunehmen, daß auch die bevorstehenden Beratungen des Kabinetts in dieser Frage von den gleichen Voraussetzungen ausgehen.

Die Dawesanleihe in Amerika gesichert.

TU. London, 12. Sept. Westminster Gazette berichtet aus New York, daß sie an zuverlässiger Stelle erfahren habe, daß die vorläufige Propaganda zwecks Unterbringung des amerikanischen Teiles der Anleihe schon jetzt den vollen Erfolg sicherstelle, und daß die Auflage der Anleihe nicht mehr in ferner Zukunft liege. Eine weitere Meldung betont nochmals, daß die Anleihe mit dem Verkaufspreis von 95-97 Proz. mit 8 Prozent Zinsen und Coupons und einer Rückzahlungsfrist von 20 Jahren ausgegeben werden wird.

TU. Washington, 12. Sept. (WZ.) Heute wird der Universal Service aus bestunterrichteten Kreisen aus Genf mitgeteilt, die amerikanischen Bankiers hätten Frankreich und Belgien darüber unterrichtet, daß die Ruhräumung unerlässliche Bedingung für die Ausgabe der deutschen Anleihe sei.

TU. Berlin, 12. Sept. B. Z. meldet aus Paris: Der Leiter der New Yorker Morganbank, J. P. Morgan und sein Partner Th. Lamont, haben nach ihrer Ankunft in Paris gestern die Verhandlungen mit den Leitern der großen Banken aufgenommen. Die Gegenleistung für die Verlängerung des amerikanischen Frankfurterkredits ist die Veranlassung Frankreichs an der 800-Millionen-Anleihe. Die deutsche Anleihe wird für die Unterbringung auf den verschiedenen Märkten in folgenden Gruppen aufgelegt: In New York gelangen 400 Millionen Goldmark zur Zeichnung, in London 200 Millionen und die restlichen 200 Millionen werden an die französischen Banken abgeteilt. Der Gegenwert von 10 Millionen Dollar übernimmt der europäische Kontinent. Es soll verhindert werden, daß die Anleiheposten auf anderen Märkten als an den Ausgabeorten angeboten werden. Die in Frankreich gezeichneten Stücke werden durch Agenten an der Börse käuflich sein, nicht aber an den Bankhäusern.

Kultusminister Dr. Boelck über die Reform des höheren Schulwesens.

TU. Berlin, 12. Sept. Im Hauptausschuß des preussischen Landtages, der am Donnerstag nachmittag in die Beratung des Abtritts zum Kultushaushalt über die höheren Schulen eintrat, machte Kultusminister Dr. Boelck eingehende Ausführungen zur Begründung des Vorgehens des preussischen Kultusministeriums in der Frage der Reform. Nach einer historischen Darlegung der pädagogischen Vorgehens der Reform sprach er vor allem über den augenblicklichen Stand. Die anerkannten Grundsätze der Reform, denen das Kultusministerium beigetreten ist, sind danach folgende:

1. auch die höheren Schulen bleiben Veranstaltungen des Staates,
2. die Dauer der höheren Schulen bleibt neun Jahre,
3. die Aufgabe der Schulen besteht in der Erziehung zur humanitären Bildung, nicht in Berufsvorbereitung.

Das soll vor allem erzielt werden durch Herabsetzung der Stundenzahl und durch Auswahl des Bildungstoffes, sowie Verteilung bestimmter Bildungstoffe auf einzelne Schularten und durch Typisierung. Diese Typisierung bestand 1901. Jetzt galt es nur eine klare Herausarbeitung des eigentlichen Bildungsinhalts und des Charakters der einzelnen Schulen vorzunehmen und so effektiv die Typisierung der Gymnasien, der Real- und Reformgymnasien, der Oberrealschulen und der deutschen Oberschule vorzunehmen. Diese Typen haben sich nicht hart von einander ab. Es soll ihnen ein nicht einfacher, sondern doppelter Unterbau gegeben werden für Gymnasium und Realgymnasium mit Lateinisch, für Reformgymnasium, Realschule und deutsche Oberschule mit einer modernen fremden Sprache. Die Herabsetzung der Stundenzahl und die Verringerung des allgemeinen Bildungsideals soll aber keinesfalls Herabsetzung der Arbeit bedeuten, sondern Steigerung der Arbeitsleistung, Vertiefung der Arbeitsmethode, Vertiefung des Arbeitsbetriebes herbeiführen. Der Schüler soll im Besonderen der pädagogischen Bestreben schweben Er-

Politische Wochenchau.

Die Ausführung des Londoner Abkommens macht im großen und ganzen erfreuliche Fortschritte, wenn auch nicht alles so glatt geht, wie es im Programm steht. Die Zollgrenze ist gefallen, die Kontrollmaßnahmen sind im Abbau begriffen, die Ausgewiesenen werden zum größten Teil bald zurückkehren können, die Gefangenen werden, gruppenweise, entlassen. Deutschland hat die 2. Reparationsrate bezahlt, die Zurückziehung der französischen Reglementen steht bevor, bedeutende französische Truppenteile sind aus dem Dortmunder, Bochumer und Gelsenkirchener Landkreis abgerückt, die Wohnungen und Quartiere werden frei. Die Bevölkerung des Ruhrgebietes nimmt von diesem allem mit ganz besonderem Interesse Notiz, handelt es sich doch um die Verrückung von Zuständen, mit denen sie sich während langer Monate abzufinden hatte. Die weitere Ausführung des Londoner Abkommens hängt wesentlich von dem Zustandekommen der Anleihe ab, da bei einem Fiasco alle übrigen Vereinbarungen hinfällig werden. Nach einer Meldung aus New York sind die Aussichten für die Unterbringung des amerikanischen Teils der Anleihe günstig. Es besteht feststehend an sich keine Schwierigkeit für Amerika, die Anleihe auf dem Markt unterzubringen; das größte das Schicksal mehrerer Anleihen anderer Staaten, die schnell überzeichnet waren. Das Geld ist vorhanden. Die Frage ist allein, ob man uns bezug. den Zuständen das nötige Vertrauen entgegenbringt. Erfreulichweise ist bereits der Ruhrkohlenindustrie ein beträchtlicher Kredit bewilligt worden. Dennoch darf natürlich niemand ein Wiederaufleben des wirtschaftlichen Lebens über Nacht erwarten.

Die Genfer Völkerbundversammlung fand in der letzten Woche im Zeichen der Kommissionsberatungen. Bekanntlich ist der Inhalt der Einigungsresolution zwischen Ferriot und MacDonald der, daß die speziellen Kommissionen die Dokumente über die Sicherheits- und Abrüstungsfrage, sowie über das Schiedsgerichtsverfahren prüfen sollen, um die Vorarbeit für baldigst einzuberufende beschlußfassende Konferenzen zu leisten. Man kann zur Förderung und Klärung der Angelegenheit nur wünschen, daß die Versammlung die vor einiger Zeit bereits überreichte außerordentlich gründliche deutsche Denkschrift zum Garantiepaktentwurf ernsthaft in den Bereich ihrer Untersuchung zieht. Der deutsche Entwurf betont bekanntlich besonders den Rechtsgedanken, empfiehlt allgemeine obligatorische Abrüstung und fordert eine Schiedsgerichtsinstitution für politische Streitigkeiten.

Neben der Frage der Notifizierung der Kriegsschuldverklärung steht z. Zt. die Frage der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund im Mittelpunkt des politischen Interesses. Manche Kreise in Deutschland begeistern sich bereits über Gebühr dafür und eine Gruppe von gewissen pazifistischen Menschen, die die Welt mit ihrer Phantastik betrachten, inszenierte sogar, sehr zur Unzeit, in Genf eine kleine politische Privatvorstellung, die aber niemanden unbedingt ernst zu nehmen braucht. Ganz so einfach, um sie mit einem glatten Ja oder Nein beantworten zu können, ist die ganze Frage nicht. Die Bedingungen für den Eintritt Deutschlands und die Rolle, die ihm im Völkerbund zugebach werden soll, müssen vorher einigermassen klar gestellt sein, ehe man den Eintritt ernsthaft erwägt. Vor allen Dingen muß Wert darauf gelegt werden, daß Deutschland durch seinen Eintritt nicht etwa den Verfall der Verträge noch einmal nachträglich sanktioniert. Ferner müßte Deutschland als Großmacht einen gleichberechtigten Sitz im Rat erhalten. Sind diese Voraussetzungen zu erfüllen, d. h. wird von Deutschland keine seinen Interessen und seiner Ehre widersprechende Bindung verlangt, so könnte Deutschland im Völkerbund nützliche Arbeit leisten, besonders auch darauf hinwirken, daß die großen humanen Gedanken, die der Völkerbund auf seine Fahne geschrieben hat, mehr als bisher zur Richtschnur bei den praktischen Arbeiten genommen werden. Was der Völkerbund bis jetzt geleistet hat, ist nicht sehr ermutigend. Wir erinnern nur an Oberschlesien, Nordschlesien, an das Saargebiet, von anderem ganz zu schweigen. Einigermassen klaren Wein schenkte der Verfall der Union Appony ein, der darlegte, wie es bisher um den Schutz des Völkerbundes für die kleinen Staaten bestellt gewesen sei.

Wie weit wir noch entfernt sind von einem Reich des ewigen Friedens, das so mancher Pazifist bereits deshalb für gekommen wähnt, weiß er sich in seine blasse Ideologie so hineinstudiert hat, daß er die Wirklichkeit nicht mehr sieht, zeigen die vielen Konflikte und Kämpfe, von denen die letzten Tage erfüllt waren. In Chile hat ein Staatsstreich stattgefunden; der Prä-

stent hat das Land verlassen und eine Regierung von Generalen übernimmt die Ägeln. Auch in Ecuador ist eine revolutionäre Bewegung zum Ausbruch gekommen, die den gegenwärtigen Präsidenten beseitigen will. In Brasilien ist es zu neuen Kämpfen zwischen den Aufständischen und der Regierung gekommen. In Afrika sind ebenfalls Kämpfe im Gange, die die Regierung sehr geworben zu sein scheint. Besonders auffällig ist der Kampf der Georgier gegen die Bolschewiken. Der Kustanb hat bis jetzt zu einem schnellen und nicht unbeträchtlichen Erfolg der Georgier geführt, die wichtige Plätze nehmen konnten. Die Sowjettruppen suchen da, wo sie noch die Macht haben, durch Hinrichtungen und Terror zu wirken. Trotz der Erfolge, die das kleine und tapfere Volk der Georgier bisher erreicht hat, muß man seine Lage doch pessimistisch ansehen. Es ist zu erwarten, daß Kustanb starke Kräfte in den Kaukasus wirft und den Aufstand unterdrückt.

Die Sache der Spanier in Marokko steht schlecht. Der Hauptkampfplatz ist Tetuan, auf den Rivera vor einigen Tagen abgerückt ist. Hierher sollen in Eile Truppen von den übrigen Kampfplätzen gezogen werden, um dem Ansturm der Gegner standzuhalten. Nach der letzten vorliegenden Meldung ist jedoch Tetuan bereits abgeschnitten. Es würde ziemlich viel Mühe für Rivera dazu gehören, um die Lage noch zugunsten Spaniens zu wenden. Das marokkanische Abenteuer hat den Spaniern nunmehr seit einem Jahrzehnt noch nichts eingebracht als Kämpfe und Verluste. Die Hilfsmittel des Landes sind nicht genügend, um dies auf die Dauer auszuhalten zu können. Riveras Stellung ist durch die Wendung der Angelegenheit in ein einigermaßen schlechtes Licht gekommen. Zur Führung der Politik eines Landes gehören schließlich doch noch einige Eigenschaften, die man nicht durch die bloße Diktatur ersetzen kann. Bleibt man eine Parallele zu Mussolini, so wird der ganze Unterschied des Ranges schnell klar.

In den Chinawirren ist eine Ruhepause, durch heftige Regengüsse verursacht, eingetreten. Sie dient der Sammlung und Vorbereitung auf neuen Kämpfen. Bemerkenswert ist besonders, daß China die Intervention der Großmächte zurückweist. So erbittert auch die Parteien aufeinander sind, in der Abweisung westeuropäischer Einmischung sind sie sich jedenfalls einig. Das dürfte mit auf das Konto der sehr geschickten sowjetrussischen Propaganda unter der Parole „Aßen den Asten“ zu setzen sein. Sowjetrussland hat überhaupt bei den ganzen Konflikten mehr seine Hand im Spiele, als die kontinenten Vorgänge unmittelbar betreffen. Die Sowjetdiplomatie, klug und verschlagen wie sie sich in den Jahren ihrer Herrschaft stets gezeigt hat, hält sich offiziell zurück. Aber hinter den Kulissen verfolgt sie ihre Ziele, unbefriedbar und rücksichtslos. Die ganzen letzten Kämpfe sind weiter nichts als Symptome. Wenn Weltanschauungen sind es letzten Endes, um die teilweise unbewußt, gerungen wird.

Dr. R.

Reise Owen Youngs nach Paris.

TU. Berlin, 12. Sept. Der Generalagent für Reparationszahlungen Owen Young begibt sich, wie die Telegraphen-Union erfährt, morgen nach Paris. Am Dienstag findet in Paris eine Konferenz zwischen Owen Young und den in Londoner Abkommen vorgesehenen Kommissaren Lawrence, Mac Nabean und Brunel statt, um das Verhältnis zwischen dem Generalagenten und den Kommissaren festzulegen. Nach dieser Konferenz findet eine weitere Besprechung zwischen

Generalagent und Kommissaren einerseits und der Reparationskommission andererseits statt, um ebenfalls das Verhältnis zwischen diesen Körperschaften festzulegen. Während der Abwesenheit Owen Youngs vertritt ihn Herr Rufus Dawes. Von der französisch-belgischen Regie ist eine Summe von 3,3 Millionen Goldmark auf Reparationskonto geleistet worden. Außer dieser Summe ist ein weiterer Betrag von 2 Millionen Goldmark von der Regie eingegangen, von dem zunächst Beamtengehälter und Unkosten bestritten werden mußten. Der Generalagent erwartet am 22. ds. Mts. eine weitere Zahlung von 7 Millionen Goldmark von der Regie, ferner während des Monats September eine weitere Summe, die sich aus dem Recovery-Akt ergibt. Diese Summen zuzüglich der bereits von Deutschland geleisteten Zahlungen von 40 Millionen Goldmark stellen eine Meinung Youngs einen Gesamtbetrag von 83 Millionen Goldmark wie im Londoner Protokoll vorgesehen, ergeben, jedoch von Deutschland, wie bereits gemeldet, keine weiteren Zahlungen in diesem Monat zu erfolgen brauchen.

Auflösung des Kohlenyndikates?

TU. Düsseldorf, 12. Sept. Es verlautet, daß innerhalb des Reichswirtschaftsministeriums zurzeit Besprechungen über die Stellungnahme zur drohenden Auflösung des rheinisch-westfälischen Kohlenyndikates gepflogen werden. Die Gegenstände unter den einzelnen Interessengruppen haben sich in letzter Zeit derart verschärft, daß wenn nicht auf außerordentlichem Wege eine Annäherung erfolgt, mit der Auflösung des Syndikates sicher gerechnet werden kann. Von allen Seiten wird, soweit nicht die vorläufig noch gültigen Syndikatsverträge Bestimmungen dagegen sprechen, versucht, am Markt anzukommen und möglichst langfristige Verträge außerhalb des Syndikates mit den Verbrauchsgruppen abzuschließen.

Polen säubert seine Offgrenze.

TU. Warschau, 12. Sept. In der litauischen Grenze haben sich wieder zahlreiche Freischützer gesammelt, die in der Bekämpfung der Grenzpolizei der beunruhigten. Angesichts der Säuberung unter den Litauern und Weißrussen in den Ostprovinzen ist ein neues Grenzschutzkorps gebildet, das aus 5 Brigaden zu je vier Bataillonen Infanterie und 4 Schwadronen Kavallerie besteht. Weiter sind zwei Generale nach dem Osten entsandt worden, was auf eine militärische Verfassung im Osten hindeutet.

Persönliche Angriffe auf Macdonald.

Macdonald Mitbewerber einer Zwischfabrik. TU. London, 12. Sept. Die Abendblätter veröffentlichen eine aufsehenerregende Mitteilung über eine Kapitalbeteiligung des Ministerpräsidenten Macdonald an einer schottischen Zwischfabrik. Am 12. März d. J. wurde bei dem Büro der Handels-Gesellschaft in Edinburgh ein Dokument registriert, wonach Macdonald, Downingstreet 10 wohnhaft, Mitglied des geheimen Rates, 30 000 Vorzugsaktien zu einem Fund von 25 000 Pfund erhalten hat und zwar von der Firma Mc. Wike und Price, eine der größten Woll- und Zwischfabriken des Landes, mit einem Kapital von 1 über 1 Million Pfund. Darüber ist eine große Erregung entstanden. In der Wohnung des Premierministers hagelt es von Unfragen. Da keine befriedigende Erklärung weder von Seiten der Arbeiterpartei noch von Seiten der Regierung über Haupt zu erfolgen war, ist ein Telegramm nach Schottland geschickt worden mit der Bitte um Aufklärung des Tatbestandes.

Das heute früh veröffentlichte Wortwort Macdonalds zu seinem bekannten Buch hat ebenfalls eine gewisse Sensation hervorgerufen und wird von Seiten seiner guten Freunde, besonders von Landsbürgern, in einem Artikel des „Evening Standard“ scharf kritisiert, worin der bekannte Arbeiterführer seine vollkommene Ueberraschung ausdrückt und

sagt, er hätte diese Ausführungen Macdonalds nicht verstehen. Welche Nachrichten, sowohl das Wortwort zu seinem Buch, wie die Nachricht über die Kapitalbeteiligung an der schottischen Zwischfabrik sind kennzeichnend dafür, daß die politische Schonzeit für den englischen Ministerpräsidenten ihr Ende erreicht hat und daß man jetzt offenbar der Meinung ist, daß die Zeit ausreicht gewesen ist, um ihm Gelegenheit zu geben, seine Fähigkeiten zu beweisen. Solange sind jedenfalls alle persönlichen Angriffe auf ihn unterblieben.

Demokratischer Friedenskongreß in London.

TU. Berlin, 12. Sept. Vom 16.—20. Sept. findet in London der diesjährige internationale demokratische Friedenskongreß statt. Der Kongreß tagte im vergangenen Jahre in Freiburg im Breisgau. Die englische Regierung wird einen offiziellen Empfang für die Kongreßteilnehmer in Lancaster-House veranstalten. Aus Deutschland liegen bis jetzt etwa 40 Anfragen vor. Die Franzosen dürften mit 96 Mitgliedern vertreten sein. Außerdem werden Vertreter aus folgenden Staaten erwartet: Dänemark, Belgien, Spanien, Vereinigten Staaten, Holland, Ungarn, Irland, Italien, Rußland, Schweiz und Tschechoslowakei.

Mobilisierung in Rumänien.

TU. Bukarest, 12. Sept. Das rumänische Kriegsministerium hat Befehl gegeben zur Gesamtmobilisierung der Jahrgänge 1919, 1920 und 1921. Diese drei Jahrgänge umfassen über 300 000 Reservisten. In Bukarest sind ferner die Mahnmärschen unter dem Schutz der Posten und der Wehrkörper.

Putschversuch in Lissabon.

TU. Paris, 12. Sept. Nach Meldungen aus Lissabon haben radikale Elemente einen Putschversuch auf das Regierungsgebäude versucht. Sie überfielen auch das Kriegsministerium und das Telegrafienamt. Der Versuch scheiterte. Die Angriffe wurden vereitelt.

Der Aufstand im Kaukasus.

Eine Niederlage der Sowjettruppen. TU. Paris, 12. Sept. Nach einer Spasameldung ist es den georgischen Aufständischen gelungen, den Sowjettruppen eine blutige Niederlage auszufügen. Sie haben Tiflis und Koutais, sowie die Eisenbahnlinie von Tiflis nach Gori besetzt. Die bolschewistischen Streitkräfte fliehen in großer Unordnung zurück. Die großen Waffen- und Munitionsdépôts in Tiflis und Koutais sind in die Hände der Aufständischen gefallen, die von ihnen sofort ausgiebigen Gebrauch machten. Die Aufständischen haben ferner in Koutais eine provisorische Regierung eingesetzt. Die Bolschewiken organisieren in aller Eile die Verteidigung von Batumi, das von den Aufständischen bedroht ist.

cca. Paris, 12. Sept. Die Vertretung Georgiens in Paris veröffentlicht folgendes Telegramm aus Konstantinopel: Die 48. Division der Sowjetarmee, die als Besatzung für die russischen Truppen in Georgien und Transkaukasien abgeordnet worden war, ist am 5. September durch aufständische Bewohner des Kaukasus aufgehalten worden. Die Kausasier haben die Eisenbahnlinie zerstört. Dabei haben sich heftige Kämpfe abgepielt.

Der Kampf in Marokko.

Die Spanier in Tetuan abgeschnitten.

TU. Berlin, 12. Sept. B. meldet aus Paris: Nach Meldungen von der spanischen Front sind die spanischen Truppen in Tetuan durch die Aufständischen vollständig eingeschlossen und abgeschnitten worden. Die zum Einsatz herbeigeeilten spanischen Truppen wurden aufgehalten. Tetuan ist nur noch für wenige Tage mit Proviant versehen.

TU. Madrid, 12. Sept. Durch die anhaltende schlechte Witterung ist die Lage der spanischen Truppen wesentlich erschwert. Die Verbindung zwischen Tetuan und dem Ab-el-Kau ist unterbrochen, jedoch man aushalten ist; die dort kämpfenden Truppen des Generals Serrano mit Lebensmitteln zu versorgen und die zahlreichen Verwunden aus den letzten Kämpfen abzutransportieren. Da die Kämpfe auf dem Gebiete der Beni-Himar, Beni-Said und Beni-Hassan an Heftigkeit zunehmen und diese Kämpfe auch unmittelbar das nächste Vorderland von Tetuan bedrohen, ist es auch nicht möglich, Verstärkungen nach dem Ab-el-Kau zu bringen. Die Erschöpfung der Truppen im Tale des Kau ist aufs Höchste gekommen, da sie besonders durch den langen Vormarsch während der letzten zwei Wochen, der unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen stattfand, stark mitgenommen worden sind. Ihre Lage ist auch dadurch gefährdet, daß der Gegner auf dem rechten Ufer des Kau die Stellungen von Sobie und Somawerle nach starken Kämpfen besetzt hat, denn diese beiden Punkte ermöglichen die Beherrschung der spanischen Stellungen.

Paris, 12. Sept. Die Welt Journal über die Vorgänge in Spanisch-Marokko berichtet, waren die dem General Primo de Rivera unterstellten Verbände, Tetuan freizumachen und die Eisenbahnlinie zu besetzen, nicht glücklos. Gegenwärtig hätten die Spanier die Stellungen, die sie auf den Fluß herrschenden Höhen innegehabt hätten, geräumt. Auf der Straße nach Tetuan hätten sich die Kämpfe der Schlachtfeldstellung von Sub el Kaba bemächtigt, jedoch die 8000 Mann starke Besatzung von Tetuan wahrscheinlich den Rückzug nach der Küste anzutreten versuchen müßte, bevor der Rückzug unmöglich würde.

cca. Madrid, 12. Sept. Die Operationen, die die spanische Stellung bei Tetuan entlasten sollen, werden fortgesetzt. Zwei Abteilungen rücken südlich der Stadt vor und haben verschiedene vorgeschobene Posten mit Lebensmitteln und Munition besetzt. Auf der Straße von Tanger wurde ein bereits verlassener Posten wieder aufgenommen und neu besetzt. Ein offizielles Communiqué besagt, daß die Operationen in der Nähe von Fonzal sich normal entwickeln. Die spanischen Truppen finden nur schwachen Widerstand, morgen würden die spanischen Truppen die internationale Zone wieder vollkommen besetzen. Mehrere eingeborene Familien seien wieder in ihre Wohnstätten zurückgekehrt. Die Truppen, die in der Gegend von Wadla händeln und sich auf etwa 3000 Mann belaufen, würden morgen eingeschickt, um die um Tetuan verteilten Streitkräfte zu verstärken.

Verhaftung eines früheren Ministers.

Madrid, 12. Sept. Das Direktorium hat den früheren Minister im Kabinett Maura Gálvez verhaftet und ins Gefängnis geworfen. Er wird der Mitwirkung bei der Verfassung der Verfassung beschuldigt. Nach den Blättern schrieb der Minister einen Brief an Maura, in dem er von unmoralischen Handlungen, die der Präsident des Direktoriums Primo de Rivera begangen haben soll, sprach. Dieser Brief sei der Polizei in die Hände gefallen.

cca. Paris, 12. Sept. Auf Grund der neuen Lage, die in Marokko an der nördlichen Front mit dem Rückzug der Spanier eingetreten ist, hat der Generalstab der französischen Besatzung in Marokko vom Kriegsministerium bedeutende Verstärkungen verlangt.

Paris, 12. Sept. In Madrid wird heute folgender Bericht über die Lage in Marokko veröffentlicht: Drei



Eine sonderbare Sommerfrische.

Von Jodis.

Im vorigen Jahre war ich an der See. Diesmal wollte ich eigentlich ins Gebirge. Da kam mir jenes kleine Interat zu Gesicht, worin ein Seibebeurer tief hinten in der Lüneburger Naturerhebnisse für drei Mark (inklusive) eine prima Sommerfrische anbot.

Das „prima“ imponierte mir umso mehr, als es mit einem langen „h“ in der Mitte geschrieben war. „Aha!“ sagte ich mir, „das ist das Rechte“, und indem ich es mit der gebührenden Dehnung vor mich hin sprach, fanden die Gebirgsjäger, die seit Wochen meine Kränze beherzigt hatten, zu einem winzigen Hühnchen zusammen.

Ich schrieb an den Seibebeurer, daß ich von seinem Angebot Gebrauch machen und am 1. August prompt bei ihm landen würde. Aus einem Antwortbrief, den ich bekam, war so viel zu entnehmen, daß man mich pünktlich erwarte. Unverkennbar blieb mir der Zufall, man hoffe, es mit einem ordentlichen, nützlichen und arbeitssamen Menschen zu tun zu haben, Eigenschaften, die der Vorgänger leider nicht besessen habe.

Seibebeurer sind seltsame Menschen. Fernab vom Treiben der Welt leben sie ihren eigenen geistlichen Gedanken. Der Brief zeigte es. Aber da ich Originalen besonders schätze, konnten mich die an sich gewöhnlichen Bedingungen für meine Einreise nicht besonders imponieren. Ich wollte mit dem Manne schon fertig werden. Schließlich hatte ich mir ja auch nichts vorzuwerfen. Meine Frau behauptet zwar immer, ich sei der unordentlichste Mensch unter Gottes Sonne. Aber das ist Auffassungssache. Wer mich nicht näher kennt, ist leicht vom Gegenteil zu überzeugen. Und was die Nützlichkeit angeht, du lieber Himmel! — man möge morgens gegen 6 Uhr bei mir anknüpfen; ich glaube kaum, daß man einen nützlicheren Menschen finden wird als mich. Im übrigen: was ging das Seibebeurer an!

Die Arbeitsamkeit, die man erwartete, konnte ich, da ich als Pensionist kam, nur auf die Leistung am Tisch beziehen. Na, in dieser Hinsicht stehe ich meinem Mann. Darin sollte mein Hofes keine Enttäuschung erleben.

Ich fuhr also ab. Diesmal ohne mein Gepäck vorzuschieben. Und erfuhr gottseidank nicht die Enttäuschung, die mir im vorigen Jahre in Vorurteil beschieden war, als der drei Tage vor meiner Abreise als Druck-

sache aufgebundene Brief, der meine Badesche enthielt, erst acht Tage nach meiner Ankunft, mit 20 Pfennig Strafporto beschwert, aber ohne Badesche, mich erreichte.

In der Heide braucht man glücklicherweise keine Badesche. Mein Dreck war ein einfacher grün-liebender Sauerländer. Einfach, aber für die Verhältnisse durchaus passend. Zumal er schon etwas verschossen war.

Das Dorf, in dem meine Sommerfrische lag, ruhte auf keinem Gloribus. Aber es existierte trotzdem. Nachts fuhr ich mit der Bahn. Dann mit der Elektrischen. Dann in einem Omnibus, der unterwegs nur dreimal umkippte. Und schließlich ging ich zu Fuß. Mit dem Erfolge, daß ich nichts gegenwärtig ankam.

Mein Wirt — er hieß sich Müller-Meier — hieß mich etwas seltsam willkommen. „Du beuten Se mit Wörnam?“ fragte er gleich bei meiner Ankunft. „Gieromimus!“ gab ich zur Antwort. „Gieromimus?“ Er lachte. „Aha, mein leeres Jung, damit schall'n wir wohl hier nicht zu Rand kamen! Da möten Se sich of Krißjohnd dösen laten!“

Ich bin von Hause aus friedfertiger Natur. Wenn es dem Manne Spaß machte — warum nicht! Ich erklärte mich also mit meiner Wiedertaupe einverstanden. Und hieß demgemäß von Stund an Krißjohnd. Ausgerechnet Krißjohnd. Obwohl ich gerade diesen Namen ebensowenig schätze wie beispielsweise Kaspar, Nepomut und Sebastian.

Das Zimmer, das mir Müller-Meier anwies, war nicht nur schrägalebeln, sondern in seiner Ausstattung auch äußerst primitiv, aber es enthielt drei Betten, von denen zwei bereits eine melodiöse Schnarchmusik von sich gaben. Eine halbe Stunde später schnarchte auch das dritte.

Wer vier Stunden mit dem D-Ju, eine Stunde mit der Straßenbahn, drei Stunden mit dem Omnibus und außerdem vier Stunden zu Fuß gefahren ist, dem ist nichts gegenwärtig so ziemlich alles gleich. Selbst wenn er wider allem Geschmach zwangsweise den Namen Krißjohnd bekommt.

Ich schnarchte. Schnarchte wie die beiden andern. Schnarchte wunderbar. Schnarchte bis ein Uhr. Bis zwei Uhr. Bis drei Uhr. Bis vier Uhr. Dann hatte das Schnarchen ein Ende. Kaum hingelte die Sonne, selbst noch ein wenig milde, ins Zimmer, als die Tür aufgerissen wurde. Müller-Meier schob seinen Kopf herein und kommandierte: „Opstohn!“



Aus den beiden anderen Betten erhoben sich unwirsch zwei struppige Gestalten, die mit verdrücktem Prusten und Seufzern in ihre Kleider krochen und kurrten den Raum verlassen. Draußen hörte man die Pflanzkollen jenen, Wasserreimer klirren und Räder knarren. Der derbe Geruch frischen Stalldüngers drang mit der Morgenluft durchs Fenster. Von den Ställen her brummelte das Mühen des Hornviehes. Ein eifriger Spitz bestellte mit tenorigem Fistellaut. Dazwischen kicherten Mädchenstimmen.

Ich lag in jenem angenehmen Halbschlummer, der uns besonders in Ferientagen den Pfühl außerordentlich schätzenswert erscheinen läßt, und düstete angedehnt vor mich hin, als polternde Tritte nahen und harte Fäufte an der Tür der Kammer rumorten. „Se, Krißjohnd, upstahn!“ rief eine rauhe Stimme. „Upstahn! Et werd Ziel!“

Aus der Beschreibung eines Afrikaerfahrenden weiß ich, daß man in fremden Weltteilen am besten fortkommt, wenn man sich den Gewohnheiten der Ureinwohner nach Möglichkeit anpaßt. Nun ist es zwar im allgemeinen nicht meine Art, unfremd hergekommen den Tag schon so früh am Morgen zu stehen. Aber eingedenk der Lehre des Afrikaerfahrenden beschloß ich doch, dem freundlichen Ratruf zu folgen. Da ein Badewasser im Zimmer fehlte, war die Toilette rasch beendet. Ungelächelt, aber sonst hochgelaunt, betrat ich den Hof.

Ich bin Weltmann genug, um auch in der Heide meine Kinderstube nicht zu verlegen. Leider wurden die Verlegungen, mit denen ich meinen Pensionsherrn beglückte, von diesem nur mangelhaft verstanden. Müller-Meier schien über Laune zu sein. Statt meinen Gruß zu erwidern, gab er mir eine dreizehnförmige Gabel in die Hand, wies auf einen stahligen Hausen Dünger und sagte: „Doran!“



Meine Pensionäre mußten mit den Gewohnheiten des Hofes schon besser vertraut sein. Müßig waren sie längst dabei, mit ihren Forken den Mist, der in der Morgentäfel dämpfte, aufzuladen, wobei sie hin und wieder kräftig in die Hände spuckten. Sie waren bereit in diese Beschäftigung verfallen, daß sie von meiner Verstellung kaum Notiz nahmen.

Kolonnen haben im find auf eine starke unter Mithilfe von wurde, und die al Spanier verloren 16 daten.

Die

Ausdehnung des

cca. London, 1 aus Shanghai bel auf ganz Ostchina Nachrichten aus Tschechiang glau Tschechiang-So-Min, d nach Peking vor. Schlacht zu Nefen dieser großen D zusammengezogen derben, der a hat kommandiert, hinsichtlich des Sch der Gegend von Schiffe an den vor nendigkeit neue V setzen. Die allier getroffen, um be Tonnen Dynamit terung benamstigt

Shanghai, 12

Kriegstruppen erot

isse und zwanzi

bis nach Tschechi

Doch eine un

TU. London,

front herrscht in

Heidung in E

ruhigung gewöhn

Die chinesische

der Vereinigten

und Japan auf

Shanghai nun do

der Bahn nach T

Unordnung gerat

London, 12.

hat: Es wird un

selbstigen wider

Better sich geße

zerstört sind i

Shanghai, 12

versichern, daß

Kolonie nicht

von Stachelbrat

Verteidigungsst

werden. Das an

willigen heer

450 ehemalige

ihre Dienste abg

Reine Verwickl

TU. London,

Frühjahr melde

ten, was aus m

die Frage einer

im chinesische

Dabei scheint

durchgeführt

eine der am Kam

teit zu Verhandl

zum Schließen

Reine japani

TU. New York

aus Tokio hat

die beschäftigt

der Mächte in

Meinungsstaus

dieser Absicht

die Gröfsm

Seute findet

Herbst m e f e

einen guten

Einfluß dürfte

nung des Don

die Polgrenze

dem unbesetz

ist die Beschä

regeres Inter

disziplinpro

einem starken

Interessenten

begegn Hoffu

muß der Verlau

Die Messen

gen für den

stellen eine

tätigste dar.

haben sich

gesehen: W

den Grenzen

sammensatz

welche Die

Umgehliche

die an sich

des Wortes

Wenn wir

taucht wie

unteren ge

erste Meße

ist R I N.

Die erste

die beider

indem sie

nisch-westf

aber auch

westdeut

darstellte

Wen rheinisch-westf

Alpaca
versilb
Hotel-
F
Verlob

Dem bisherigen Bestreben, in unseren Darbietungen das Zweckmäßige mit dem Schönen zu vereinen, folgen wir auch jetzt mit unserer Ausstellung von

Herbst-Moden

die wir ab heute in 31 Schaufenstern, sowie im Innern unseres Hauses zeigen

Eine reiche Auswahl Modelle erster Firmen und Schöpfungen eigener Werkstätten für den Herbst und Winter sind vertreten . . .



Einen glücklichen Anlaß:

„Die Kortum - Gedächtnis - Feier“

benutzen wir, unserem Hause ein festliches Gewand anzulegen, um den Dichter der Lobstade zu ehren und der Bürgerschaft etwas Besonderes zu bieten.

Wir laden zur Besichtigung ein!

**Gebrüder
Ullberg**
AKTIEN-GESELLSCHAFT
Bochum

In einer Ko-
mmissionen
wurde darauf
nach der ge-
richtlichen
Anhand der
der 40 Pro-
erreichend, wurde
des Handw-
geordnet.

Demnach be-
und Gewer-
stellung genom-
Präsidenten der
habe die heute a-
tretenden Vorber-
mächtigem Ge-
nähmungen dazu
sich meldenden
nicht rein sch-
erfolgen, sondern
munasprayer fest-
auf die Annahme
dieser Art nicht
Handwerk sehr an-
Aufstieg von von
auten Noten in
Sicherheit dafür.
tiges leisten wir
prüfen a. m.
— wie neueren
und Gewerbesam-
Erfahrungen an-
tung zu schenken.
macherhandwerk
Methode zu er-
Vorarbeiten ab-
händen das Ma-
können. Es wäre
Reichsverbanden

Das lang me-
weiter aber wäre
lichen Berufsber-
staltet würden, de-
werden. Dazu si-
ders berufen.

Die Wetterbe-
amte Sept-
auf dem Nord-
und hat uns in
gebracht. Der
bedarfen. Für
wesentliche Be-
haben am Sam-
wechselnder Be-
schwärme zu er-

* Volkserion
postmeiner Her-
Schüler in Witte
die Oberlehrer-
Schmieding in
ten. Genne in
in Dortmund 13.
weit in Dortmund

X Die Kortum
(Haus Kochen) i
lhr geöffnet. D

X Zahlung
Die Auszahlung
findet am Mont-
und nachmittags
haus an der W-
bis 10 Uhr die
A—, von 10—
Buchstaben R—
halten der Buch-
lenberechnungen

Ein für
für Arbeitgeber
den bedeutsamen
frage über Ver-

Der seltsam

18) Grischof
Die Augen hielten
ja ein künftiger
ten.

Trotzdem sah
noch einmal dur-
von Kriminalität
je einer so vermi-
del. Ueber sein
so gut wie nicht
noch große Sum-
Raubmord zum
Konrad Wei-
aber, wie kam
Gutachtermonat
Hatte der
handelt, oder hat
leugnete nur?

Welche Rolle
Die war sie un-
war das für ein
immer gewesen
Laut aufsteu-
Kraft seiner Re-
legte sich nieder.

Man wird
Trotz der
Uebermüdung
Witten in d
war es hell, ab-
bern von einer
Tische stand. C
es nur, denn se-
schen ein seltsa-
chen. — Und
Bett sah ein
konnte doch nicht
sich White.

Er sah hoch
und mit dem
ihn an.
Schüler, be-
konnte, öffn

Bochumer Nachrichten.

Hauptstadt unserer Originalberichte ist ganz oder auch im
Wesentlichen mit genauer Quellenangabe versehen.
Bochum, 18. Sept.

Auswahl der Lehrlinge nach den Schul- Zeugnissen.

In einer Rats- „Das Handwerk auf falschem Wege“
wurde darauf hingewiesen, daß die Annahmen immer
mehr dazu gelangen, Beschäftigte zu fassen, wonach nur
solche Lehrlinge eingestellt werden sollen, die aus der
obersten Klasse der Volksschule entlassen worden sind.
An Hand der preussischen amtlichen Schulstatistik, nach
der 40 Proz. aller Volksschüler das geforderte Ziel nicht
erreichen, wurden derartige Maßnahmen als im Inter-
esse des Handwerks wie der Allgemeinheit schädlich be-
zeichnet.

Nunmehr hat auch der Deutsche Handwerks-
und Gewerbeverband eine Stellungnahme zu dieser Frage
genommen. Er weist in einer Zeitschrift an den
Präsidenten der Reichsarbeitsverwaltung darauf hin,
daß die heute an den selbständigen Handwerker heran-
tretenden Anforderungen nicht nur auf rein handwerk-
mäßigen Gebieten, sondern auch bezüglich kaufmännischer
Fähigkeiten dazu zwingen, eine Auswahl unter den
sich meldenden Lehrlingen zu treffen. Das dürfte jedoch
nicht rein schematisch nach den Schulzeugnissen
erfolgen, sondern könne nur individuell durch die Ein-
nahmeprüfer festgelegt werden. Es ist deshalb nötig,
auf die Annahmen dahin einzurwirken, daß sie die
Lehrer nicht fassen, damit nicht an sich für das
Handwerk sehr gut befähigten Jugendlichen der Weg zum
Aufstieg von vornherein unendlich gemacht wird. Die
alten Noten in den Schulbüchern bieten durchaus keine
Sicherheit dafür, daß der Jugendliche auch etwas Nüt-
zliches leisten wird. Es ist deshalb der Einwand zu
erheben, daß die in verschiedenen Handwerkskreisen
— wie neueren Berichten an den Deutschen Handwerks-
und Gewerbeverband — zu entnehmen ist — die besten
Ergebnisse gemacht worden sind, eine höhere Ver-
wertung zu finden, als es bisher geschehen ist. Das über-
minderhandwerk ist seit Jahren bemüht, eine geeignete
Methode zu erproben und wird, nachdem nunmehr die
Voraussetzungen abgeklärt sind, seinen Landeshandwer-
kern das Material darüber zur Verfügung stellen
können. Es wäre deshalb zu wünschen, wenn auch andere
Reichshandwerksverbände diesem Beispiel folgen würden.

Das lang man nun unterrichten. Nach wünschens-
werter aber wäre es, wenn die überall bestehenden öffent-
lichen Berufsberatungsinstitutionen (Berufsämter) so ausge-
staltet würden, daß sie den angehenden Aufsteigern gerecht
werden. Dazu sind sie als amtliche neutrale Stelle be-
sonders berufen.

Der Wetterbericht. Gutes Wetter für die
weite Septemberhälfte. Der Föhnwind, der
aus dem Nordwesten kam, ist schnell nach Osten gezogen
und hat uns in der Nacht nur vereinzelt geringen Regen
gebracht. Der Luftdruck ist im allgemeinen im Steigen
geblieben. Für die zweite Hälfte des September ist eine
wärmere Wetterlage zu erwarten. Wir haben am Samstag
vormittag vorwiegend trockenes Wetter bei
wechselnder Bewölkung und langsam ansteigender Tem-
peratur zu erwarten.

Die Personalien. An den Ausstellungen treten Ober-
postmeister Herbst in Völsper, die Oberpostdirektoren
Schäfer in Witten, Scheib und Willbrandt in Schwelm,
die Oberpostinspektoren Riese in Arnsberg und
Schmieding in Hamm, die Postmeister Legenhardt in Witten,
Henne in Hamm, Stemann in Hamm und Wölsch
in Dortmund, die Oberpostinspektoren Kühn und Ober-
postmeister in Dortmund und Postinspektoren Unger in Hamm.

Die Kormm-Ausstellung im Stadtmuseum
(Saal Nr. 12) ist vom 12. Sept. ab täglich von 10—6
Uhr geöffnet. Der Eintrittspreis beträgt 1 M.

Die Zahlung der Zulagen an die Kriegssopht.
Die Auszahlung der Zulagen für den Monat Sept.
findet am Montag, den 15. d. M., vormittags von 8—1
und nachmittags von 3—5 Uhr im evangel. Vereins-
saal an der Wäldchenstraße statt. Es erscheinen von 8
bis 10 Uhr die Empfängerberechtigten der Zuschüsse
A—C, von 10—12 Uhr die Empfängerberechtigten der
Zuschüsse D—F, von 1—4 Uhr die Empfängerberech-
tigten der Zuschüsse G—S.

Ein für den Verordnungsbedarf Urteil. Ein
für Arbeitgeber und Betriebsratsmitglieder im Ver-
ordnungsbedarf Urteil, das grundsätzlich die Streit-
frage über Verlegung der Betriebsausgangsmittel

Gegen eine Brotpreiserhöhung.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirt-
schaft hat den Regierungen der deutschen Länder ein
Rundschreiben zugehen lassen, in welchem er die Not-
wendigkeit einer gleichmäßigen Behandlung
der Brotpreiserhöhung betont. Der preussische Minister des
Inneren hat, laut amtlichem Preussischen Preßdienst,
dieses Rundschreiben den mittleren Preisprüfungsstellen
mit dem Ersuchen zugehen lassen, das Erfordernis zu veran-
lassen.

Es wird in dem Rundschreiben festgestellt, daß eine
Erhöhung des Brotpreises

auf Grund des Steigens der Getreide- und Mehlpreise
seit Mitte Juli d. J. nicht berechtigt wäre.
Nach der Umstellung der Preisbildung auf die Gold-
grundlage (Reichsmark) enthält der Brotpreis, wie die
Mehrzahl der übrigen Preise, erhebliche Minderungen
für eine etwaige weitere Wertveränderung. Diese Zu-
schüsse wurden nur langsam aufgegeben, und erst seit
etwa Februar d. J. kann man von einem einigermaßen
ausgeglichenen Brotpreis sprechen.

Die Preisverhältnisse auf dem
Getreide- und Mehlmarkt

zwischen damals und jetzt weisen nur geringe Un-
terschiede auf. Ende Januar d. J. kosteten bei-
spielsweise in Berlin 100 kg Roggenmehl 21,60 M.
(Vorkriegspreis), am 1. 8. d. J. 22,25 M. Der Preis
für Roggenmehl ist danach annähernd gleich. Auf das
Kiloarogramm Brot umgerechnet, bedeutet dies, daß der
Einstandspreis für Brot bei 65 prozentiger Ausmahlung
des Roggens nur um 0,7 S. erhöht ist. Diese geringe
Schwankung kann auf die Preisbildung für Brot un-
möglich Einfluß haben, als die Preisstufe für Mehl
seit Ende Januar d. J. sich etwa zum letzten Drittel
des Juni d. J. höher nach unten gerichtet war und —
nach den Berliner Verhältnissen — den Preis für 100
kg Roggenmehl von 21,60 M. (Ende Januar) bis zum
24. 6. d. J. auf 18,90 M. (Vorkriegspreis), d. h. um
2,70 M. gesunken war.

Wie die Öffentlichkeit
im Interesse der Stabilisierung

des Brotpreises es in den vergangenen Monaten ruhig
hingelassen hat, daß der Brotpreis nicht im Verhältnis
des abnehmenden Sinkens des Getreide- und Mehl-
preises alsbald herabgesetzt worden ist.

so muß — wie weiter ausgeführt wird — nunmehr
verlangt werden, daß die Bäcker nicht einen geringen
Preisaufschlag für Mehl alsbald benutzen, um höhere
Preise für Brot zu erzielen. Es muß vielmehr ge-

fordert werden, daß auch bei einem zeitweiser An-
stiegen der Getreide- und Mehlpreise der Brotpreis ge-
halten wird.

Nach Vorhalten des Reichsernährungsministers darf
auch ein höherer Roggenpreis je Tonne als der bisherige
den jetzigen Preis für das Brot nicht alsbald ändern.

Ein Vergleich der Preisverhältnisse zwischen 100
kg Roggen und 100 kg Roggenbrot in der Friedens-
zeit (1912/13) und dem 1. 8. 1924 zeigt deutlich, daß
den Bäckern hiermit nicht etwa wirtschaftliche Lasten zu-
gemutet werden, die sie nicht tragen könnten.

Während
die Preisspanne

im Durchschnitt der Jahre 1912/13 zwischen 100 kg
Roggen (17,51 M.) und 100 kg Roggenbrot (28 M.)
nur 10,99 M., d. h. 62,7 v. H., des Roggenpreises,
betrug, ist jetzt die Preispanne (100 kg Roggen:
13,90 M., 100 kg Brot: 28 M.) auf 14,10 M. oder
101,4 v. H. des Roggenpreises gestiegen. Die Zahlen
beziehen sich auf die Berliner Marktlage, das Preisver-
hältnis wird aber in den übrigen Teilen des Reiches
im wesentlichen das gleiche sein.

Unter Hinweis auf eine sehr instruktive, dem Schrei-
ben beigefügte Zusammenstellung der Brotpreise in acht
deutschen Großstädten weist der Reichsminister für Er-
nährung und Landwirtschaft dann auf die Spanne zwi-
schen den Brotpreisen, die in den einzelnen Großstädten
des Reichs gefordert werden, hin und betont, daß ihm
dieses selbst bei voller Berücksichtigung der Vertriebs-
kosten der preussischen Verhältnisse (A. Vertriebs-
kosten, B. Kosten für Transport und Frachten) nicht
in wirtschaftlicher Hinsicht erscheinen. Anlaß zur
Nachprüfung ist deshalb gegeben.

Zum Schluss werden die Landesregierungen ersucht,
allen etwa vereinzelt hervorgetretenen Wünschen der
Bäcker zur Erhöhung des Brotpreises mit allem Nach-
druck entgegenzutreten und gebeten, darauf hinzuwirken,
daß gegebenenfalls unangemessene Erhöhungen der
Brotpreise abgewiesen werden.

Verbilligung des Brotes

unter Umständen durch Aufhebung des Nachtbrotver-
botes, Förderung der Herstellung von Brot in Großbetrie-
ben und ähnliche Maßnahmen angestrebt werden
müßte. Vor allem aber wird es gegenüber etwaigen
Wünschen der Bäcker zur Erhöhung des Brotpreises
nicht die Aufgabe der Bäcker zur Festhaltung von
Einheitspreisen (Einheitspreisfestlegung) — evtl.
unter Mitwirkung der Preisprüfungsstellen — zur
künstlichen Hochhaltung der Preise oder zur Preissteige-
rung führt.

Die Straßenbahnverhältnisse. In der Öffentlichkeit
interessiert man sich naturgemäß sehr für eine Herab-
setzung der Straßenbahnpreise; demgegenüber vertritt
der Verein deutscher Straßenbahnen, Privat-
und Kleinbahnen, den Standpunkt, daß dies nicht
möglich ist. Der Verein nahm hierzu eine in m. g.
folgende Erklärung an:

„Angesichts der heruntergewirtschafteten Bahn-
linien und Betriebsmittel, des Verlustes der Erneue-
rungsmittel und der Erhöhung der Selbstkosten, ver-
stärkt durch eine vermehrte Ausnutzung der Straßen-
bahn mit öffentlichen Wagen, ist ein Abbau der
gegenwärtigen Tarife eine Unmöglichkeit und mit dem
im Interesse der gesamten Volkswirtschaft unbedingt
notwendigen Wiederaufbau der Verkehrsnetze unverein-
bar.“

Vorläufig keine Mietpreis-Erhöhung. Einer
Berliner Meldung zufolge darf damit gerechnet werden,
daß die Mietpreise, wie sie heute bestehen, auch in den
nächsten Monaten die gleichen bleiben werden. Auch die
Erhöhung der Hausinspektoren um 4 Prozent wird vor-
ausichtlich nichts daran ändern.

Telefongebühren. Das Schöffengericht ver-
urteilte einen hiesigen Mann wegen fahrlässigen Gebüh-
renmehrs zu einer Geldstrafe. Für Benutzung des Fern-
sprechers in seiner Gastwirtschaft nahm der Mann 100

Prozent Aufschlag auf die amtlichen Fernspreck-
gebühren. Der Angeklagte stützte sich auf eine vom Wei-
senhofgericht bestätigte Urteilsurkunde, die die Erhö-
hung des Gebührens auf 50 Proz. festsetzte. Der Mann
unter Berufung auf seine Berufsorganisation gehandelt,
hielt das Gericht nur Fahrlässigkeit für vorliegend.

Die Aufnahme der Sparanlagen. Bei der hie-
rigen städtischen Sparkasse sind die verbleibenden Ein-
lagen auf rund 1 1/2 Millionen Goldmark gestiegen, bei
der Amtssparkasse auf 1 Million 400 000 Mark, wobei
der Einlagenbestand in Bochum sich auf rund 3 Mil-
lionen Goldmark erhöht hat, während in Dortmund und
Essen der Einlagenbestand etwa über 2 Millionen Gold-
mark sich beläuft.

Ihre silberne Hochzeit feiern heute Herr Hofe
und Gemahlin.

Die städtische Chor. Das Konzert des städtischen
Chores findet bestimmt am 29. Sept. im Schützenhof
statt. Der Chor ist bereits in Deutschland einestrogen
und ihm ist u. a. in Freiburg i. B. infolge seiner hiesi-
gen Leistungen eine begehrte Aufnahme bereitet
worden. Es ist nur unter Überwindung großer Schwierig-
keiten möglich gewesen, diese berühmte Vereinigung
für ein einmaliges Konzert zu verpflichten. Die Ein-
trittspreise können leider nicht niedriger gestellt werden
und sind verhältnismäßig mit 25—5 M. als
durchaus angemessen zu betrachten. In Essen liegen
die Verhältnisse anders, da für die Veranstalterin zu-
nächst die finanzielle Belastung ausschlaggebend und der
Einkauf eine ganz andere Einrichtung der Plätze zu-
läßt und auch mehr Plätze faßt wie der Schützenhof.
Auf die erlebte Vortragsfolge kommen wir noch zurück.
(Siehe heutige Ausgabe.)

Die städtische Gewerbe- u. Vertriebsfachschule. Am
1. Okt. beginnen die neuen Vorlesungen. Anmeldungen
müssen baldmöglichst erfolgen. Näheres siehe im Anzeigenteil.

Die alten Sparanlagen. Bei der hiesigen
Sparkasse treten jetzt bunte Erbsen auf, die Besitzer
von Sparanlagen aus der Zeit vor der Inflation dazu
überreden wollen, ihnen diese
noch wertvollen Bücher zu verkaufen, und es ge-
linnt ihnen häufig, die Bücher, wie man sagt, für ein
„Butterbrot“ zu erwerben. Es sollte jedem verständlich
sein, daß diese Leute den Sparbücher-Inhabern nicht
aus reiner Menschlichkeit mit dem Kaufgeld ein Geschenk
für die „verlorenen“ Bücher machen. Die Käufer rechnen
selbstverständlich mit der späteren Aufwertung, die mei-
stere mit den billig erworbenen Büchern ein gutes Ge-
schäft zu machen hoffen. Dieses Gefühl kann aber jeder
Sparbuch-Inhaber selbst machen, wenn er sein
Buch festhält — daher sich nicht beschwären lassen!

Die städtische Gewerbe- u. Vertriebsfachschule. In den
Sammlungen des Bochumer Wasserwerks. Da Beton-
mauerung allein nicht an den Wänden der Sammel-
becken der nahen Pumpstation zur Befestigung des Er-
reichs dient, so hat man Bruchsteinmauerung mit hinzu-
gezogen. Einige Baugänge der Bruchsteinmauer sind be-
reits mittels Kleinbahn in den letzten Tagen heran-
transportiert und angeliefert worden. Das in Betracht
kommende Baugelände ist stark zerfurcht und ausgefüllt.

Die städtische Gewerbe- u. Vertriebsfachschule. Bei Festlegung der
Gewichtsgrenzen des in den Abteilen ausgelassenen Sand-
papiers wurde angedeutet, daß die Vorschriften in der
ersten Zeit nachschicht geschon werden sollten. Nach-
dem die Bestimmungen jetzt länger Zeit bestehen und
in der Presse wiederholt auf sie hingewiesen worden ist,
kann erwartet werden, daß sie hinreichend bekannt sind.
Die Zugabe sollen nunmehr streng darauf halten,
daß Sandpapier und Traglasten die zugelassenen Ge-
wichtsgrenzen nicht überschreiten und keinen größeren
Raum einnehmen, als den Festlegungen entspricht. Wer
sich vor Weiterungen und Zahlung der Strafschulden
schützen will, wird gut tun, den Umfang seines Sand-
papiers den Vorschriften anzupassen.

Die städtische Gewerbe- u. Vertriebsfachschule. Die Auszahlung der Un-
terstützungen an die Sozialrentner findet Dienstag, 16.
d. M., vorm. 8—12 Uhr nachm., im Evangel. Vereins-
saal statt.

Die städtische Gewerbe- u. Vertriebsfachschule. Der Gemein-
de-Verein Bochum und Umgebung. Hand in Hand
sollen alle Schichten der Bevölkerung gehen, wenn es
sich darum handelt, für die Familie die wirtschaftlichen
Sorgen, die aus einem Todesfall resultieren, zu be-
heben. Gelegenheit hierzu bietet der Deutsche Begräb-
nis-Verbandsverein. Der Verein kennt keinen Ge-
wissenszwang, Austritt aus der Kirche und dergleichen.
Diese Feststellung muß besonders hervorgehoben werden,
da der Freikirchlerverein den Austritt aus der Kirche
zur Bedingung macht. Eine Wertigkeit ist nicht durchzu-
machen, nach Zahlung des ersten Beitrages ist die Ver-
sicherung sofort voll in Kraft. Was das bedeutet, erhellt

Der seltsame Fall des Jofias White.

Von Otfried von Hantke.

(Nachdruck verboten.)

18) Erschöpfte kam Dr. Schlüter in seine Wohnung.
Die Augen fielen ihm fast zu vor Müdigkeit. Er war
ein fröhlicher und hatte mehrere Nächte nicht geschla-
fen.

Trotzdem setzte er sich an den Schreibtisch, um alles
noch einmal durchzudenken. Unter all den Hunderten
von Kriminalfällen, die er bearbeitet hatte, war kaum
einer so rätselhaft und so seltsam. „Jofias“ — sein
Fall — über seine ganze Tätigkeit in Deutschland war
so gut wie nichts zu erfahren. Hatte er in jener Nacht
noch große Summen beigebracht und war doch einem
Raubmord zum Opfer gefallen?

Konrad Weiß schaltete nach Schlüters Ansicht aus,
aber, wie kam das Gift in dessen Wohnung und das
Fahrradmonogramm in das Auto?

Hatte der Hindu ohne Wissen des Maharadscha ge-
handelt, oder hatte dieser doch die Hand im Spiele und
legte sich nieder?

Welche Rolle spielte Sam? Wo war die Leiche?
Wie war sie unbemerkt nach Wagen gekommen? Was
war das für ein rätselhafter Doppelmörder im Eichen-
zimmer gewesen?

Laut aufsetzend erhob sich Dr. Schlüter. Die
Kraft seiner Nerven war für heute zu Ende, und er
legte sich nieder.

Man wird alt, und morgen ist auch ein Tag!
Trotz der Nervenerregung schlief er infolge der
Müdigkeit sofort ein, aber —

Warten in der Nacht machte er auf. Am Zimmer
war es hell, aber nicht vom elektrischen Licht, son-
dern von einer großen Automobillampe, die auf seinem
Tisch stand. Er richtete sich auf — nein, er versuchte
es nur, denn seine Glieder waren wie gelähmt. Auch
schien ein seltsamer Duft durch das Zimmer zu strei-
chen — und jetzt — auf dem Stuhl neben seinem
Bett lag ein Mann. Schlüter wollte aufschreien und
konnte doch nicht — es war niemand anders als Jo-
fias White.

Er sah hochaufgerichtet in seiner blassen Gestalt
und mit dem langen fahlen Kopf neben ihm und sah
ihn an.

Schlüter, der nicht begriff, warum er nicht schreien
konnte, starrte mit den seltsam matten Händen unter

das Kopfkissen nach seinem Revolver, aber Jofias White
lächelte. Jetzt hatte er, Jofias White, plötzlich den
Revolver Schlüters in seiner Hand und schob hinter-
einander schnell in die Luft. Jedesmal kam ein
kleiner Feuerstrahl aus dem Rohre, aber mehr ein
Knall noch eine Kugel. Dann sagte der unheimliche
Gast:

„Warum das? Du weißt, daß ich tot bin. Wer
schießt auf Tote? Ich komme nur, um Dir zu sagen,
daß Ihr auf falscher Fährte seid. Natürlich ist Kon-
rad Weiß unschuldig. Natürlich mußte er auch nichts
von dem Gelde, das ich in den Koffer tat. Er weiß
ja auch nicht, daß ich selbst nicht anders handeln konnte,
als ich es tat. Und auch Du weißt nichts! Weißt
nicht, was Tote vermögen. Laß den armen Sam in
Ruhe — er tat nichts. Laß die törichten Nachfor-
schungen! Menschen fehlen keine Sorge, ohne daß
Du es merkst! Weißt Du etwas von Kräften, die um
Dich leben, ohne daß Du sie siehst? Weißt Du etwas
von dem Herrn des Todes?“

Aber ich will Dir helfen! Hier sieh — hier
schreibe ich Dir auf diesen Bogen, was den Mord be-
gangen, wo Erdbild ist; denn es geht ihr auf, wo meine
Leiche zur letzten Ruhe beisetzt wurde. Sieh her, ich
schreibe, und Du magst es behalten.“

Dr. Schlüter lag mit offenen Augen und gelähmten
Gliedern, er war unfähig, sich zu rühren oder zu
schreiben, aber er sah, wie Jofias White aus seiner
Tasche einen großen, weißen Briefbogen nahm. Deut-
lich sah er in der Hand, das gedruckte Monogramm:
Waldfors-Afforia-Hotel, New York.

Und dann nahm Jofias White aus seiner Tasche
einen Bleistift und beschrieb den Bogen. Beschrieb
ihn mit vielen, engen Zeilen, und dann gab er ihn Dr.
Schlüter zu lesen.

Edith White ist in der Obhut von —
Schlüters Augen vermochten nicht zu entziffern —
es wurde plötzlich dunkel im Zimmer. — — —
Dr. Schlüter fuhr auf. Es war dunkel, aber er
vermochte das Licht einzufallen. Sein Kopf war
wüst.

Welch ein schreckliches Alpdrücken hatte er in dieser
Nacht gehabt! Wie namenlos natürlich war es ge-
wesen! Dort hatte Jofias White geessen — da unter
dem Kopfkissen war sein Revolver.

Ordentlich erleichtert atmete Schlüter auf — die
schwarzen Schiffe waren noch darin. Natürlich, er hatte ja
das alles nur geträumt!

Und dann geriet er in den Kopf und dachte
dem schrecklichen Traume nach — er sah deutlich den
Briefbogen — warum hatte er nicht weiter lesen
können?

Wählig weiteten sich seine Augen:

An dem Bett lag ein gerolltes Papier — er
faltete es auseinander:

Ein weißer Briefbogen, der in der Ecke das Mono-
gramm Waldfors-Afforia-Hotel New York trug.

Somit ganz weiß und leer, keine Spur von Schrift.
Und doch schlugen unwillkürlich wie im Fieber seine
Zähne aufeinander. Wie kam dieser Briefbogen hier-
her? Er hatte niemals einen solchen gesehen!

Was geschah am 1. Sept. Was war das?

Vom letzten Kirchturn (Jahres) es erst viermal und
dann die Nachmittagsstunde.

Ich bin krank! Ich fieber! —
Fröstelnd hüllte er sich in die Decke und sah auf den
weißen Bogen mit dem feinen Druck in der Ecke.

War er schon da, warum war er leer?

Zum erstenmal in seinem ganzen Leben beschlich den
Kommissar ein Gefühl, das er nie gekannt.

Furcht! Furcht vor etwas, was außer dem Be-
reich menschlicher Macht und menschlicher Einsicht
war.

Viertes Kapitel.

Dr. Schlüter erhob sich am Morgen mit wüstem
Kopfe. Er hatte trotz allem noch ein paar Stunden
geschlafen, aber er hatte ein Gefühl des Unbehagens. Des
körperlichen und geistlichen Unbehagens. Das Gefühl,
sich vor sich selbst blamiert zu haben! Ob er wirklich
alt wurde? Zu alt, um den Anforderungen seines
Berufes noch gewachsen zu sein? Das war doch kein
Alpdrücken mehr in dieser Nacht! Ein richtiger Ner-
venkollaps! Ein Kriminalkommissar, der sich fürchtet,
wenn die Uhr zwölf schlägt! Und dabei, wie einfach
war dies alles zu erklären, wenn nur — ja, über dieses
fatale „wenn“ kam er eben nicht hinweg! Wenn
nur dieser weiße Briefbogen mit dem Aufdruck des Wal-
dfors-Afforia-Hotels nicht gewesen wäre!

Er überlegte — war es nicht doch möglich, daß er
aus alten Papieren gefallen? Nein! Er hatte wohl
vor Jahren, vor dem Weltkrieg, bismarckianisch dort ge-
wohnt, aber — er führte auf das Papier zu und besch-
loß es noch einmal. — Jetzt fiel ihm erst auf, daß unter
dem Namen des Hotels noch eine weitere, ganz klein
gedruckte Zeile stand. Eine punktierte Linie zum Aus-

füllen des Datums und zum Schluss die Jahreszahl
1921.

Wieder frohste ihn. Also ein Briefbogen aus die-
sem Jahre! Und in diesem Jahre hatte er gewiß nicht
mit irgend jemand korrespondiert, der im Waldfors-
Afforia-Hotel wohnte, und außer dem Detektiv Jonkins,
der nie in Berlin war, mit keinem Amerikaner zu tun
gehabt.

Während er sich wusch, schaltete das Telefon.

Staatsanwaltschaft. Herr Staatsanwalt Fischer
möchte den Kommissar sprechen.

Hier Schlüter.

Guten Morgen, lieber Doktor. Gute Nachricht:
Sam ist gefasst!

Holla!

Näheres weiß ich selbst nicht, der Landgericht
aus Sektory hat telephoniert. Er wird im Auto her-
gebracht, ich fahre sofort nach Moabit, um da zu sein,
wenn er eingeliefert wird. Wenn Sie auch —

Selbstverständlich, Herr Staatsanwalt!

Schlüter beendete schnell seinen Anruf und nahm
ein Auto. Staatsanwalt Fischer war schon in seinem
Bureau.

Wie geht es, Doktor?

Schlüter.

Sie sehen wirklich ganz elend aus. Sind Sie nicht
wohl?

Vorherlich ja, aber — ich fürchte, die Spuren der
Paralyse beginnen.

Er lachte gezwungen.

Aber Doktor!

Wir ist da heute nacht etwas passiert —

Der Neger Sam wird eingeliefert.

Eine Ordnungsmann unterbrach Schlüters Worte, und
der Staatsanwalt nickte.

Sofort hierher.

Der alte Neger wurde gebracht, und mit ihm traten
ein ebenfalls alter Fischer und ein Genarm ein. Sam
sah sich mit blöden, verängstigten Augen um. Wer
sollte gedankhaft ausgestiegen alten Kammerdieners
des Amerikaners in der Villa Whites gesehen hatte,
hatte ihn jetzt kaum wiedererkannt. Er sah herunter-
gekommen und zermürbt aus die Neger „muja“,
das graue Vollhaar verfiel, die Wäde bedeckte — der
Mann machte einen vollkommen verwilderten Eindruck,
und seine Augen hatten einen blöden Ausdruck.

(Fortsetzung folgt.)

Die Geburt
zeigen in dann
Dr. med.
Bochum, a

Städtische Betriebs

Das Winterab
Gewerbe- und Betri
am Mittwoch, den 7
In die Gewerbebe
nommen werden als
Schüler mit guten
Schulkenntnissen vom
Die Anmeldungen f
folgende Beiränge:
1. Mathematik un
merrie, 2. Maschinen
und Festigkeitslehre, 4
5. Technologie, 6.
schaft, 7. Physik und
technik, 9. Baukon
Radfahrerinnen für Bar
11. Radzeichnen für Ba
12. Kunstgeometrie
13. Malen, 14. Bau
ration, 14. Kunstsch
und Wakt, 15. Bu
messungswesen, 16
merzbild, Buchhül
führung, Geldschätz
18. Stenc

Das Schulgeb
jahreswochenunde
für 6 Unterrichtsst
Woche beirnt werde
15 Mr. Schulgeb
Auswärtige zahlen 5
Schüler gaben die
richt findet an zwei
in der Woche von 7
1924) sowie der pre
Anmeldungen von m
stens bis zum 25.
werden nur mündlich
stelle der städt. Ver
straße 7, täglich von
und von 3-1/2 Uhr
gegen genommen.

**Milchver
für die Geme**

Auf Grund der V
ministers für Ernähr
zur Umänderung der
mit Milch vom 6. Ju
1 S. 643 deutscher Ge
höher Staatsanzeiger
1924) sowie der pre
anweisung vom 2. Ju
Stimmung sowohl de
Ernährung und Landb
preußlichen Ministers
männern und Frauen
Gemeinde Riemte fol

Die Verteilungsge
meinde Riemte eingef
ermittelt und Sches
1. S. 643 deutscher Ge
höher Staatsanzeiger
1924) sowie der pre
anweisung vom 2. Ju
Stimmung sowohl de
Ernährung und Landb
preußlichen Ministers
männern und Frauen
Gemeinde Riemte fol

Der Verteilung v
und Schade innerhalb
unmittelbar an Bezie
den Wächter der
deren Beauftragte er
minnen gilt nicht für
innerhalb der Gemein
vom Erzeuger unmit
abgegeben wird.

Die Art der Verteil
zur Ausgabe gelang
der Kleinveräußerung
nennenen Riemte, i
wird vom Milchver
bestimmt und bekannt.

Bei aufstretendem
Verteilung von Milch
Ausweise

Eigengeschäft mit
Milchbedarf für Rind
dritten Lebensjahre,
jense Frauen, für P
und für Kranke nann
ung. Damit werden
die Kinder vom drit
Lebensjahre zuerst be
tuzer Milchmengen zu
der Verteilungspun
tigtelt einzelner Berfo
erweitert.

Kinderüberhandlung
gen dieser Verordnung
des § 4 der Verordnu
Regelung des Verkeh
Juni 1924 mit Gefähr
und mit Geldstraf
er Strafen bestraft.

Neben der Strafe
der Erzeugnisse erlan
die strafbare Handl
sie dem Täter nicht

Diese Verordnung
mäßig der Verordnung
vom 2. Juni 1924 mit Gefähr
und mit Geldstraf
er Strafen bestraft.

Gleichzeitig werde
Boghum erteilt den
del mit Milch gericht
Riemte, den 8. J

Vorstehende Mit
Zusammenfassung des R
nährung und Landb
verordnenen Minister
Domänen und For
biermit veröffentlicht
Riemte, den 10. A

Bochum

Die Geburt eines gesunden

Sohnes

zeigen in dankbarer Freude an

Dr. med. C. Starke u. Frau
Vroni geb. Deicke.

Bochum, am 11. September 1924.

Städtische Gewerbe- und
Betriebsfachschule.

Das Winterhalbjahr der städtischen Gewerbe- und Betriebsfachschule beginnt am Mittwoch, den 1. Oktober d. J. In die Gewerbeschule können aufgenommen werden alle Facharbeiter und Schüler mit guten Vorkurs- und Berufskennntnissen vom 16. Lebensjahre an. Die Anmeldungen können erfolgen für folgende Lehrgänge:

1. Mathematik und darstellende Geometrie, 2. Maschinenzeichnen, 3. Mechanik und Festigkeitslehre, 4. Maschinenelemente, 5. Technologie, 6. Z. N. Wärmemittel, 7. Physik und Chemie, 8. Elektro-technik, 9. Baukonstruktionslehre, 10. Maschinenzeichnen für Bau- und Kunstschlosser, 11. Fachzeichnen für Bau- und Kunstschlosser, 12. Kunstgewerbliches Ornament, 13. Malen, Ornament und Innendekoration, 14. Kunstschrift, Urkundenchrift und Plakat, 15. Buchbinderei, 16. Vermessungswesen, 17. Metalltechnik (gewerbliche Buchführung, Rechnungsführung, Geschäftsführung, Gelegetunde, 18. Stenographie).

Das Schulgeld beträgt für die Halbjahreswochenstunden 250 M., jedoch 3 M. für 6 Unterrichtsstunden, die in der Woche beurlaubt werden, für das Halbjahr 15 M. Schulgeld zu entrichten sind. Auswärtskinder zahlen 50%. Büchergeld, Materialkosten und die Hälfte der Unterrichtskosten sind an zwei oder drei Abenden in der Woche von 7-10 Uhr nachmittags zu entrichten. Anmeldungen müssen baldmöglichst, spätestens bis zum 2. Sept. erfolgen und werden nur mündlich in der Geschäftsstelle der Stadt Bochum, Wittenstr. 11, täglich von 1/8-1 Uhr vorm. und von 3-1/2 Uhr nachmittags entgegengenommen.

Mischverordnung

für die Gemeinde Riethe.
Auf Grund der Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft zur Ausführung der Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 6. Juni 1924 (Reichsgesetzbl. I S. 643) deutscher Reichsanzeiger und preussischer Staatsanzeiger Nr. 135 vom 10. Juni 1924) sowie der preussischen Ausführungsverordnung vom 2. Juli 1924 wird mit Zustimmung sowohl des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft als auch des preussischen Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten für das Gebiet der Gemeinde Riethe folgendes bestimmt:§ 1.
Die Verteilungsregelung der in der Gemeinde Riethe eingeführten Vollmilch, Magermilch und Sahne wird dem Milchwirtschaftlichen Verein der Stadt Bochum überlassen, der im Einvernehmen mit den Lieferanten sämtliche in die Gemeinde eingeführte Vollmilch, Magermilch und Sahne und regelt deren Ausgabe an die Bevölkerung.

Der Verkauf von Vollmilch, Magermilch und Sahne innerhalb der Gemeinde Riethe unmittelbar an Verbraucher darf nur durch den Milchwirtschaftlichen Verein der Stadt Bochum erfolgen. Die Bestimmungen der Verordnung vom 2. Juli 1924, die innerhalb der Gemeinde Riethe erlassen sind, sind unmittelbar an Verbraucher abgegeben.

§ 2.
Die Art der Verteilung und die jeweils zur Ausgabe gelangende Milchmenge sowie der Kleinverkaufspreis der von ihr übernommenen Vollmilch, Magermilch und Sahne wird vom dem Milchwirtschaftlichen Verein der Stadt Bochum bestimmt und bekanntgemacht.

Bei auftretendem Milchmangel erfolgt die Verteilung von Milch auf Grund besonderer Ausweise.

Sicher gestellt wird an erster Stelle der Milchbedarf für Kinder bis zum vollendeten dritten Lebensjahre, für kranke und kranke Frauen, für Personen über 60 Jahre und für Kranke nach ärztlicher Bescheinigung. Dann werden der Reihenfolge nach die Kinder vom dritten bis zum sechsten Lebensjahre zuerst berücksichtigt. Es folgen weitere Milchmengen zur Verfügung, so wird der Verteilungsplan je nach der Bedürftigkeit einzelner Personengruppen entsprechend erweitert.

§ 3.
Kunsterzeugnisse gegen die Bestimmungen dieser Verordnung werden auf Grund des § 4 der Verordnung zur Ausführung der Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 6. Juni 1924 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe kann auf Eingehung der Erzeugnisse erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, auch wenn sie dem Täter nicht gegeben.

§ 4.
Diese Verordnung tritt, nachdem die gemäß der Verordnung vom 30. April 1921 vom Landrat der Gemeinde Riethe genehmigt wurde, am 1. Juni 1924 in Kraft, mit dem 16. Juni 1924 in Kraft, sie tritt am 16. Juni 1924 außer Kraft.

Gleichzeitig werden die vom Landrat der Gemeinde Riethe erteilten Genehmigungen zum Handel mit Milch zurückgezogen.

Riethe, den 8. Juli 1924.

Der Gemeindevorsteher:
Riethe.

Vorstehende Mischverordnung hat die Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des preussischen Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten gefunden und wird damit veröffentlicht.

Riethe, den 10. September 1924.

Der Gemeindevorsteher:
Riethe.

C. O. Loer Kammerjäger

gerichtet, ver. Sachverst. und Gutachter

Bochum

Friedrichstr. 2 Telefon 2006

Friedrichstr. 2 Telefon 2006

Friedrichstr. 2 Telefon 2006

Friedrichstr. 2 Telefon 2006

Puppenkönig

Bochum, Gr. Beckerstr. 13.
Alt. Spezialgesch. a. Plätze
Puppen werden d. ganze Jahr ge-
heilt. Anfertigung nach Maassarbeit
auch v. ausgeklümmten
Haaren.
W. Hochstetter,
Friseur
u. Perückenmachermeister
Prin. Bochum 1913.Spezial-Möbel-
Beiz- und Polier-
Werkstatt.Bringe meine Werk-
statt meiner verehrten
Kundschaft in empfeh-
lende Erinnerung.
Aufarbeiten aller Mö-
bel und Instrumente.
Übernahme ganzer
Neubauten.Gustav Reinke
Tischlermeister
Bochum, Albertstr. 23.
Telefon 1819.Viktoria-
BadFriedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.Friedrichstr. 13
Geöffnet v. 9-8 Uhr
Cäder, Massage.

Beschluss.

Ueber das Vermögen der Kommandit-
gesellschaft Veden und Mederer Feder-
anhandlung in Bochum, wird die Ge-
schäftsaufsicht eröffnet.
Als Aufsichtspräsident wird der Rechts-
anwalt Hülsmann in Bochum bestellt.
Gläubigerverammlung am 20. Sept.
1924, vormittags 10 Uhr, Zimmer 23
Amtsgericht.
Bochum, den 11. Sept. 1924.
Das Amtsgericht.

Soeben erschienen!

Das erste mit Felke bearbeitete
neue Werk:Handbuch der Felke-
Heilweise.Praktischer Ratgeber in allen
Krankheitsfällen.Mit Felke bearbeitet und heraus-
gegeben von Maria Rheinfeld.

Preis geb. 12 Mark.

Zu beziehen durch:

Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.Maria Rheinfeld, Selbstverlag,
Ropelen, Kr. Moers, Rhld.

Mertens

Schulstrümpfe

sind

unübertroffen!

Unsere rühmlich bekannten altbewährten 10 Qualitäten

Reinwollener Kinderstrümpfe

sind stets in großen Mengen am Lager.

Prüfen Sie unsere Qualitäten und unsere Preise.

Mertens
Söhne

Bochum, Obere Marktstraße 39.

Das Spezialgeschäft für Strumpfwaren u. Unterzeuge.

Meine neuen Fernsprech-Nummern

sind

4680 und 4681

W. Peter, Architekt, B. D. N.

Bochum.

Ausbildung z. Chauffeur

erfolgt i. Bochumer Chauffeurschule, Wittenstr. 10

Unsere Hausmarke

Volständige

Hausbad

* Einrichtungen *

in reicher Auswahl und

besten Ausführung

zu überraschend

niedrigen Preisen

Schumacher

Brückstr. 46

Bochum

Fernruf 46

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Zurück!

Dr. Boeddicker

Facharzt für Hautkrankheiten

Hellweg 11, Tel. 2571

Sprechstunden 10-12 1/2 u. 4-6 Uhr.

Fahrräder

Motorräder

Nähmaschinen

Reparaturen in eigener Werkstatt.

Gerhard Paefgen,

Die Deutsche Frau

Stille des Geistes.

Es ist nicht zufällig, daß in unserem Zeitalter der Kampf ums Dasein eine so gewaltige Rolle spielt. Der Kampf um die Güter der Erde ist noch nie so wild gewesen; der Wettbewerb auf allen Lebensgebieten nie so erbarmungslos; das Fieber der Begehrlichkeit und Unzufriedenheit hat vielleicht nie so verzehrend in den Adern des Menschengeschlechts geblüht. Die abgelebte Welt sucht Ersatz der Lebenskraft in gehäuften Vergnügen und vermehrt damit die Krankheit.

Stille bedarf es vor allem, Mensch der Gegenwart. Dieses atemlose Treiben raubt dir, wenn du dich nicht wehrst, deine Seele. Denn es raubt dir dasjenige, ohne welches sie nicht leben kann: Sammlung, stille Einsicht in sich selbst. Eine wunderbare Blüte erwacht aus dem Grunde deiner Seele; sie treibt ahnungslos Kriechen in deiner Kindheit Tagen, sie heißt Gemüt. Duft und Farbe dieser Blüte allein geben dem Dasein Wert und Reiz. Sie ist Kind, Zeugin und Mitterin alles Höchsten. Sie ist weit, weit mehr, als der rechnende Verstand. Sie weiß tiefer hinein, höher hinauf. Sie ist der Edelstein in der Krone der Menschlichkeit, sie muß behütet werden von allen guten Geistern. Und die wunderbare Pflanze, welche die Luft führt über die guten Geister, sie heißt Stille. Denn die Blüte verdorrt im Menschensturm, sie verlangt nach etwas kühlem Walddeschen. An der zunehmenden Verarmung, Vertrocknung, Lähmung deiner seelischen Lebenskräfte fühlst du vielleicht, was für einen edelsten Teil deines Wesens du zu verlieren in Gefahr bist. Suche die Stille — sie ist durchwaltet von geheimen Kräften, durchschwebt von Geistern, durchsprungen von Quellen, die deinem Herzen immer wieder seine Jugend erneuern. Stille, das ist der Balsam, der die Wunden heilen kann, die den modernen Menschen im „Kampf ums Dasein“ geblieben sind.

Diese Geistes-Stille, du findest sie in der Häuslichkeit. Diese mühte gerade dem Menschen der Gegenwart heilig sein. Er mühte jede Stunde, an derselben abzugeben, als Entbehrung betrachten. Der seltsame Frieden des stillen Sinnes, gepaart mit der Sicherheit des eigenen Heims ist's, was unsere vielbewegte Zeit braucht.

Im Kampf gegen den Schmutz.

Ist der Kampf gegen den Schmutz immer mehr in das öffentliche Leben drängenden Akt des Dienstes notwendig u. möglich? Wohlgerichtet, gegen den Schmutz, der sich mit dieser Erscheinung unseres sozialen Lebens nicht nur in existenzieller Weise in der bisher intakten Literatur und Kunst breit macht. Hinsichtlich des Dienstes selbst bestehen ja die verschiedensten Anschauungen und Theorien, deren Förderung nicht in dem Rahmen des gegenwärtigen liegt. Ebenfalls ist es dessen Aufgabe, irgend ein Urteil über die Opfer des Dienstes auszusprechen, sondern es handelt sich hier nur um diejenigen Ausfühler, welche aus rein gesellschaftlicher Spekulation den Akt mit ihm treiben. Darüber, was als solcher anzusehen ist, werden im Einzelnen oft verschiedene Anschauungen bestehen. Dagegen ist es nicht schwer, prinzipielle Feststellungen zu machen, die die Gewähr für eine richtige Beurteilung des einzelnen Falles geben und dabei von Vorurteilen und Feindschaften frei sind.

So dürfte wohl kaum jemand den folgenden Satz als zu engherzig anprechen: wo die Preisgabe des Körpers zum Zwecke der Erlangung materieller Vorteile in irgendeiner Druckkraft als Gegenstand leicht und vordienlich Scherens hingestellt wird, kann man mit Recht von Begünstigung und Kult des Dienstes sprechen. Wenn ein solcher durch bürgerliche Darstellung unterstützt wird, ist er doppelt unzulässig.

Nach gefährlicher ist es, wenn auch die Frau, die dem Dienstvolk völlig fern steht, die als Angestellte, Hausfrau und Mutter tätige Frau, verkehrsmäßig wie in den Begriff des Dienstes hineingezogen wird, wie das untreulich in vielen Fällen geschieht, in der Literatur, wie in der Illustration und leider oft genug auf der Bühne, im Kino oder in der Presse. Typisch für die ungeheure Minderzahl der Frau als solche ist das beständige im Willen wiederkehrende Motiv des noch nicht, oder schon nicht mehr angelegten Weibes, dem vollständig und gegen angelegenen Mann gegenüber. Man glaube nicht, daß die Frau von hier in Frage kommenden Literatur- und Kunstzeugnissen auf die Dauer in die Welt hinausgehen kann, — und sie geht in die Welt hinaus, ja wird z. T. sogar für den Export angefertigt — ohne den Ruf der deutschen Frau zu gefährden. Jeder, der mit offenen Augen längere Zeit im Auslande gelebt hat, wird bestätigen, daß sich überall feste Vorstellungen und Werturteile mit dem Namen jedes einzelnen fremden Volkes verbinden, die zum größten Teil auf literarischen Eindrücken beruhen und sich als bewiesene Tatsache von Generation zu Generation fortpflanzen. Auch bei uns gibt es deren, die leichtsinnige, verschwenderische Französin, ist z. B. eine solche zu allgemeiner Geltung gelangte Vorstellung, welche den Betroffenen schon oft schweren moralischen Schaden und viel Leid verursacht hat. Und daß die Pariserin und im allgemeinen tüchtige, ehrenhafte französische Frau dieses Vorurteils größtenteils hier in Frage kommenden Literatur- und Kunstzeugnissen verbannt, kann jeder selbst feststellen.

Wir können also wohl mit Recht sagen, der Kampf gegen den Schmutz des Dienstes ist notwendig. Ist er aber auch mit Erfolg möglich? Versuche, dieses Uebel auf dem Wege der Gefühlsbildung und des Eingreifens der Polizei und Staatsanwaltschaft zu bekämpfen, sind seit Jahrzehnten gemacht worden, — die Wahrheit zu sagen — ohne Erfolg deshalb, weil diese staatlichen Behörden die Mitwirkung der öffentlichen Meinung nicht suchten und darum sie auch nicht fanden, sondern es gegen deren Opposition zu kämpfen hatten. Ein solches Uebel des Schmutzes ist in der Literatur und Kunst gerieben genug, diese Frage, welche selbstverständlich außerhalb jeder Politik liegt, sofort auf das politische Gebiet herüberzuheben, und fanden damit in der öffentlichen Meinung Anklang. Jeder Versuch, den Kampf gegen den Schmutz aufzunehmen, muß damit beginnen, mit der Lage aufzuräumen, als habe er irgend eine parteipolitische Bedeutung, und wirksam Maßnahmen

gegen die Einmischung der Parteipolitik zu treffen. Eine schwere Aufgabe, die großen Takt erfordert, dafür aber im Falle ihres Gelingens auch schon den Erfolg verbürgen würde. Darauf folgt weiterhin, daß der Initiative der öffentlichen Meinung, vertreten durch die besten unpolitischen Organisationen, die Hauptaufgabe bei der Bekämpfung zufällt, und daß die oben erwähnten staatlichen Stellen im allgemeinen nur auf Anforderungen um Unterstützung seitens der betrauten Organisationen in Erscheinung zu treten haben.

Welches aber sind diese berufenen Organisationen? Wir meinen, die Antwort ist nicht schwer, es sind die Vereinigungen der direkt Beteiligten und Verletzten, die Vereinigungen unserer deutschen Frauen, die während der schwersten Kriegs- und Nachkriegsjahre als Mütter, Hausfrauen und Arbeiterinnen in allen Bereichen der dauernden Dankbarkeit und Hochachtung des ganzen Volkes errungen haben. Die Frauverbände besitzen außer ihrer moralischen Autorität, die ihnen jede gewöhnliche Mitwirkung anderer Verbände gewährt würde, auch genügend große Machtmittel materieller Natur, um den Ausfühler der Schmutzproduktion mit Erfolg entgegenzutreten. Allein schon die Veröffentlichung der Namen von Herausgebern, Verlegern und evtl. Druckern und gewerkschaftlichen Vertretern der in Frage kommenden Schmutzliteratur, Einwirkung auf die normale Presse um Mitwirkung im Kampf, abgesehen vom Aufruf, wo nötig, der staatlichen zuständigen Organe, würden mehr helfen als die selbständige Tätigkeit der letzteren, die doch einmal, gleichgültig, ob mit Recht, oder Unrecht, mit dem Mißtrauen in ihre politische Uninteressiertheit befaßt sind. Ein beliebiger Einwurf der Gegenseite, nämlich der, daß derartige Veröffentlichungen die beste Bekämpfung für die Betroffenen seien, ist erfahrungsgemäß aber nur ein oft angewandtes und bisher meist wirksames Gegenmandel der interessierten Ausfühler der Schmutzproduktion, denn der gesellschaftliche und materielle Boykott der Verfasser und Verbreiter unzulässiger Schriften und Bilder sind so harte Maßnahmen, daß sich so leicht niemand ihnen gern unterziehen wird. Und schließlich wird dabei einmal mancher Farbe bekennen müssen.

Nachdenkliches über Mann und Weib.

Tiefster Sinn des Verkehrs der Geschlechter ist Befähigung der eigenen Weiblichkeit.

Und diese Befähigung ist der Ursprung der Erotik im engsten und weitesten Verstande, von der schönen Verführung der Fingerringen bis zur reinlichen Vereinnahmung. Der Mann befaßt dem Weibe seine Mütter, Dergewalt, Hingebungsfähigkeit, fräuliche Güte; das Weib dem Mann Geist, Willensstärke, Zielbewußtheit, Schatzkammer.

Wenn man darüber klage führt, daß unsere Kultur das Erotische zu stark in den Vordergrund gerückt hat und gewisse feminine Entartungserscheinungen zeigt, so muß man bedenken, daß Kultur nicht anders als fortgesetzte Differenzierung bedeutet; und auf dem Wege einer unaufhaltsamen fortwährenden Entwicklung lag auch die früher völlig vernachlässigte erotische Kultur, u. wir müssen durch dieses Stadium hindurch, mögen sich Moralprediger und Sittlichkeitsfanatiker noch so sehr dagegen sträuben und durch Protestkundgebungen dagegen ankämpfen.

Allerdings: die Erörterung erotischer Dinge in der Öffentlichkeit nimmt heute einen allgütigen Raum ein. Es ist eben das Schicksal aller neuen Ideen, daß sie an Tiefe verlieren müssen, je mehr sie in die breiten Massen dringen; und die Verflachung besteht hier darin, daß man immer härter das Verführerische und Erosinische der Erotik betont, statt ihrem geistigen Gehalt nachzuschürfen.

Der Antrieb zu jeder Art von schaffender Arbeit, der vom Weibe ausgeht, ist so ungewöhnlich und groß, daß er gar nicht gemeinlich werden kann. Für den primitiven Mann bedeutet die Sorge um Brot und Wohnung und sonstigen lebensdienlichen Bedarf, für das ihm nahestehende Weib und dessen Kinder: für den hochwertigen, den Künstler, den Dichtersamen ist das Weib seines Herzens — und sehr oft auch das Weib seiner Sinne — Sporn und Stachel zu höchster geistiger Leistung. Dabei ist es nebenbei bemerkt, wie das Weib im Grunde seines Wesens befaßt ist; wichtig ist bloß, was der Mann in ihm sieht oder zu sehen glaubt. In der Liebe ruht so viel von dem schwärmenden Grunde der Missionen und das Wort Goethes, daß Frauen silberne Schalen sind, in welche wir goldene Nessel legen, hat seine Berechtigung. Wollte man diesen gewaltigen, dem Mann oft ganz unbekannten Antrieb des Erosinischen aus dem Arbeitsleben ausschalten, es bliebe nichts übrig als die, unfaßbar teure mechanisierung und rohe Erwerbsarbeit.

Aber so wie es physische Geschlechtsunterschiede gibt, die sich in den körperlichen gleichsam spiegeln, so gibt es auch eine geistige und seelische Erotik. Unsere Gegenwart ist so stark gefälscht mit Realität, so sehr auf das Verführerische und Sinnensinnliche eingestellt, daß wir noch nicht klar zu erkennen vermögen, wie es auch hier wieder der Geist ist, der sich den Körper baut. Wenn das Geschlecht der Frauen von rechts und links, nicht zuletzt das der verrückten Nachheißapostel verstimmt sein wird, dann wird man erst erkennen, daß die Erotik eine Lebenskunst ist, die unser Dasein nicht bloß veredelt und erheitert, sondern neue vertiefte Werte des Lebens schafft, weil ihre Wurzeln in dem warmen, dunklen Grunde des Menschlichen ruhen.

Dr. Carl Fild-Wien.

Die Verteilung des „einzigen Kindes“.

Das einzige Kind in der Familie gilt immer für ein Sorgenkind. Die Heilwissenschaft und Pädagogik haben sich mit ihm, seinen Anlagen und Krankheiten immer besonders eingehend beschäftigt, und man hat zahlreiche Erfahrungen und Statistiken für seine Vererbung und eigenständige Charakterentwicklung angeführt. Nun tritt ein amerikanischer Kinderarzt von großem Ruf, Dr. Dornell Hart, als Vertreter der einzigen Kindes auf und will ihm einen Vorrang vor den Kindern in der Familie einräumen.

Er hat die Verhältnisse in 600 verschiedenen Familien genau untersucht und gefunden, daß in großen Familien die Kinder weniger energiegelad, weniger autoritär und schwieriger zu behandeln sind als das einzige Kind oder die Sproßlinge aus kinderarmen Familien. Kinder aus großen Familien sind geistig, moralisch und gesellschaftlich gebremst, erklärt er. Bei allen Familien, die er beobachtet, stellte er fest, daß, je weniger Kinder ein Kind, desto besser ihre geistige Veranlagung ist. Die geistige Entwicklung der Kinder war am langsamsten in Familien von 10 und mehr Sproßlingen.

Das Ergebnis dieser Untersuchungen wird von verschiedenen englischen Kinderfachleuten bestätigt. „Das einzige Kind und die Kinder ganz kleiner Familien sind körperlich und geistig den Kindern größerer Familien überlegen“, meint ein hervorragender englischer Kinderarzt. „Sie werden nicht mit größerer Körperkraft und geistigen Kräften geboren als die ersten vier Kinder in größerer Familie, aber sie entwickeln sich besser infolge größerer Pflege und sorgfältiger Erziehung.“ Ich habe gefunden, daß das 5. Kind und die nach diesem geborenen Kinder in der Regel leichter von Krankheiten befallen werden und auch häufiger verstorben. Sie leiden unter einer gewissen Vernachlässigung der Erziehung, die ja bei dem Vorhandensein sehr vieler Kinder begreiflich ist.“

Diesen Behauptungen steht nun allerdings entgegen, daß die größten Genies in vielen Fällen aus sehr kinderreichen Familien stammen. Napoleon war das 8. Kind, Benjamin Franklin das jüngste von 17 Kindern, Rembrandt das 5. von 6 Kindern; Wagner und Mozart sind beide als 7. Kinder geboren worden. Schumann war ein 5. Kind, Schubert das 13. in einer Familie mit 14 Kindern, Balzac das jüngste Kind in einer sehr großen Familie.

Aussichtsreiche Frauenberufe.

Auf wenigen Tätigkeitsgebieten der Frau haben sich seit Beginn unseres Jahrhunderts so tiefgreifende Veränderungen vollzogen wie auf dem der sozialen Arbeit. Neben der früher überwiegend ehrenamtlichen Tätigkeit in der Wohlfahrtspflege ist in weitem Maße die Berufsarbeit getreten, die fast durchweg von besonders dafür vorgeschulten Kräften geleistet wird. Die Ausbildung ist in Preußen durch Ministerialerlasse von 1918 und 1920 staatlich geregelt. Sie dauert 2 Jahre, umfasst theoretische und praktische Unterweisung und wird durch eine Staatsprüfung abgeschlossen. Vor der Aufnahme in die als soziale Frauenberufe, Frauenkassen usw. und ähnlich als Wohlfahrtsberufe bezeichneten Anhalten ist ferner noch eine Nachbildung zu erwerben, die sich nach dem gewählten Hauptfach — Gesundheitsfürsorge, Jugendwohlfahrtsfürsorge, allgemeine und wirtschaftliche Wohlfahrtsfürsorge — richtet. Die besten Aussichten bietet derzeit und auch wohl für die Zukunft das Hauptfach Gesundheitsfürsorge. Diese Fürsorge soll trotz der großen Verarmung von Ländern und Gemeinden fortgesetzt werden, um die drohende noch größere Verelendung unseres Volkes zu verhüten. Die Nachfrage nach tüchtigen Kräften hat auch in der Zeit des allgemeinen Beamtenabbaues nicht ganz aufgehört und ist in den letzten Monaten schon wieder erheblich gestiegen. Besonders den älteren sozialen Ausbildungsanstalten, die tüchtige Kräfte schon in großer Zahl in die Arbeit entsandt haben, werden ständig neue Stellen angeboten. Die älteste Wohlfahrtschule ist das 1905 gegründete Christlich-Soziale Frauenseminar des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes in Hannover, in das auch nicht evangelische Schülerinnen aufgenommen werden können. Die Lehrgänge beginnen jeweils Mitte Oktober. Außer der staatlich geregelten Ausbildung wird in Hannover auch die Ausbildung zur kirchlichen Wohlfahrtsfürsorgein und Erziehungslehre in der Diakonie, die durch eine Prüfung unter Aufsicht des Landeskonferenziums abschließt. Die verschiedenen Ausbildungsanstalten unter Umständen miteinander verbunden werden. Nähere Auskunft durch die Leiterin Frau Dr. Joens und die Geschäftsstelle, Hannover, Weidenstr. 26.

Zur Ausbildung von staatlich anerkannten Kranken- und Gesundheitsfürsorgeberufen beginnt am 1. Oktober dieses Jahres in der Staatsanwaltschaft für Kranken- und Gesundheitsfürsorge in Dresden, Tschirnberg-Palais 3, ein neuer Lehrgang. Für den 1. April 1925 ist ein weiterer Kursus geplant. Die Staatsanwaltschaft ist gegenwärtig die einzige staatliche Fachschule dieser Art in ganz Deutschland. Sie ist dem königlichen Gynäkologischen Zentralinstitut in Stockholm nachgebildet. Zu den Lehrgängen werden Frauen und Mädchen mit sechsjähriger Schulbildung zugelassen, die das 18. Lebensjahr erreicht haben und körperlich und geistig gesund sein müssen. Die Kurse dauern ein Jahr und sechs Monate und beinhalten die berufliche Ausbildung von ärztlichen Gehilfen für das Gebiet der anerkannten physischen Heilmethoden, insbesondere für schwebende Kranken- und Gesundheitsfürsorge. Nach bestandener Staatsprüfung eröffnet sich für die Teilnehmerinnen eine glänzende Aussicht auf Anstellung in Krankenhäusern, Kliniken, Sanatorien, Genuß- und Kinderheimen, bei Verzehten, Krankenpflegerinnen, Stadtverwaltungen. Da mit dem Zeiträume eine Heilanstalt verbunden ist, bietet sich den Schülerinnen reichlich Gelegenheit, neben einer gebiegenen wissenschaftlichen Ausbildung vorzügliche technische Kenntnisse zu erwerben, um sofort in der Praxis erfolgreich arbeiten zu können. Anfragen sind an die Direktion der Staatsanwaltschaft zu richten.

Die neue Frau des fernen Ostens.

„Es ist die tägliche Pflicht der Ehefrau, ihren Gatten mit freundlichen Blicken und liebenden Worten zu empfangen, wenn er nach Hause zurückkehrt. Sie muß ihm stets Freude bereiten. Wenn sie ihm bei seiner Arbeit hilft, so hat sie ihm strengen Gehorsam zu leisten, und in der Säuberlichkeit muß sie jeden Zank und Streit vermeiden, wenn sie ihm widersteht.“ So darf dies nur in ruhiger und demütiger Weise geschehen. Managende Harmonie zwischen der Mutter des Gatten und ihrer Schwiegertochter ruht in den meisten Fällen von dem Ungehorsam und der Pflichtlosigkeit der letzteren her.“

Diese Sätze, die der modernen Europäerin recht merkwürdige Klänge mögen, stammen aus einem Schulbuch, wie es auf den japanischen Mädchenkuren in Gebrauch ist. Solche Anschauungen stimmen wenig überein mit dem, was die neue Frau im fernem Osten für sich und ihre Schwwestern durchsetzen will. Aber sie zeigen zugleich, wie schwer es ist, im Orient die Ideen der Selbstständigkeit und Freiheit der Frau durchzusetzen. So ist denn die Frauenbewegung im fernem Osten, so viel auch von ihr geredet wird, noch immer in den ersten Anfängen.

Eine genaue Kennerin des Ostens, Yano Cavendish, die lange Zeit in China und Japan gelebt hat, schreibt darüber: „In den letzten Jahren zeigen die Frauen des fernen Ostens im allgemeinen und die von Japan im besonderen eine wachsende Entschlossenheit, sich aus dem Zustand der Unfreiheit, in dem sie seit unvorstelligen Zeiten leben, zu befreien. Aber trotzdem ist der Unterschied zwischen westlichen und östlichen Anschauungen über Frauenrechte einer der stärksten Abgründe,

die noch zwischen dem Abendland und dem Morgenland klaffen.“

Dabei darf man nicht etwa glauben, daß die Frauen in China und Japan ohne Macht sind. Die Pietät der Kinder, die im Osten wie eine religiöse Sitte erhalten wird, unterwirft die Kinder dem Willen der Mutter, die dadurch in der Familie eine ausschlaggebende Stellung einnimmt. Aber die Herrschaft der Mutter in der Familie hat mit Frauenemanzipation nichts zu tun, und es wäre eine Liebertreibung, wenn man in China bereits von einer allgemeinen Frauenbewegung sprechen wollte. Nur einige Zeichen deuten auf kommende Umwälzungen hin. Die Fußverstümmelung der Chinesinnen verschwindet mehr und mehr, und in der den fortgeschrittenen Provinzen unterwerfen sich die jungen Paare aus guten Familien nicht mehr dem alten Brauch, der sie bereits als Kinder zusammen gibt, sondern wollen als erwachsene Menschen selbst den Lebensgefährten wählen.

An einer chinesischen Universität unterrichten bereits zwei weibliche in Amerika ausgebildete Professorinnen die männlichen Studenten. Auch in Japan ist die Frauenbewegung noch nicht vollständig organisiert, aber sie besteht und wächst zusehends. Bis 1921 war es den Frauen in Japan verboten, an politischen Versammlungen teilzunehmen. Jetzt haben sie sich dieses Recht erobert, und da es 1 1/2 Millionen weibliche Arbeiter in Japan gibt, so wird die Frau gar bald in der Politik eine Rolle spielen und sich vielleicht in den sozialen Kämpfen des nächsten Jahrzehnts das Frauenstimmrecht erringen.

Alles in allem genommen, hat die Frau des fernen Ostens eben erst begonnen, sich aus den Fesseln zu befreien, in denen sie seit Jahrtausenden gelegen. Die Frauenfrage gewinnt eine immer größere Wichtigkeit, auch in dem Verhältnis des Morgenlands zu Abendland, und erst wenn die Frau sich auf eine ähnliche Stufe erhoben hat wie bei uns, wird ein besseres Verständnis zwischen Orient und Abendland andeuten.

Wie Belge gezüchtet werden.

Daß es in Amerika Farmen gibt, welche sich mit der Züchtung von Belzieren befassen, dürfte schon allgemein bekannt sein. Es war natürlich zuerst ein Geheimnis der Züchter, aber jetzt hat diese Industrie einen solchen Umfang angenommen, daß kürzlich eine öffentliche Ausstellung von gezüchteten Belzieren in Toronto, Canada, veranstaltet wurde. Die 300 preisgekrönten Silber- und Schwarzfische stellten zusammen einen Wert von einer halben Million Dollars vor, die Einzelpreise schwankten zwischen 1000 und 5000 Dollars.

Die Zucht dieser Tiere begann vor hundert Jahren. Da fing Wladimir Bannett, ein Farmerjunge aus der Gegend von Georgetown in Ontario ein paar wilde Fische und zog sie trotz des Verbots seiner Eltern auf. Seine Farm ist jetzt die größte in Ontario; 34 Tiere schickte er auf die Ausstellung und alle wurden prämiert. Es ist ihm gelungen, nach den Regeln der menschlichen Züchtungslehre die wilde Rasse in gewissen Stufen zu züchten und immer kostbarere Belze zu erzielen.

Ein besonders reiches Gebiet ist die Prinz Edward-Insel, die zu Kanada gehört. Auf ihr ist die Zucht von Silberfischen lange heimlich geübt worden, jedoch selbst die Nachbarn der Züchter nicht wußten, woher der Wohlstand kam. Heute gibt es zahlreiche Zuchtfarmen in Ontario, Quebec, Neuschottland, Neubraunswieg, Michigan und vielen anderen Staaten des Ostens und Westens. Allein auf der Prinz Edwards-Insel ergötzen sich hundert Fische, daß ihr Wert auf 6 Millionen Dollars geschätzt wird, und das jährliche Einkommen, das man aus diesen Farmen zieht, auf 2-3 Millionen Dollars. Im ganzen gibt es in Kanada 794 Zuchtfarmen, von denen 758 Fische züchten, 12 Perz, 9 Wafsbären, 3 Wader, 2 Stunks, 4 Kachmitschische, 3 Biber, 3 Bismartratten usw.

Im Jahre 1923 hatte die Belzierzucht ihre Grundlegerperiode. Die Kunde von den großen Gewinnen, die man mühelos erzielen konnte, hatte sich verbreitet, daß die Zahl der Unternehmungen rasch stieg. Man gründete Gesellschaften, schickte Aktien, druckte Prospekte, ehe man Tiere und Land hatte. Ein paar lebender Fische, zur Zucht, stieg von 3000 auf 20 000 Dollars, besonders schön behaarte Tiere wurden mit 35 000 Dollars bezahlt. Inzwischen sorgte dann der Weltkrieg dafür, daß das Spekulationsfieber von selbst abkühlte, jedoch es nicht zum Krach zu kommen brachte.

Jetzt steht das Geschäft auf ziemlich solider Basis. Man hat berechnet, daß ein unternehmender Mann mit 20-25 000 Dollars es wagen kann, eine Zucht mit 10 Paar Tieren zu beginnen, er wird in 3 Jahren sein Kapital zurückzahlen können und ein gutgehendes Geschäft in der Hand haben. Natürlich läßt sich ein solches Unternehmen nur betreiben in einem Lande, in dem das Fleisch, um die Fische zu füttern, billig ist. In Kanada rechnet man das Futter auf 50 Cents für Kopf und Woche. Außerdem muß man Sorge tragen können, daß die Fische nicht davon laufen oder sich in der Erde durchgraben.

Englische Erziehung.

In einer englischen wissenschaftlichen Zeitschrift finden wir folgende hübsche Geschichte. Ein Lehrer ließ die Schulklasse ertönen, um seine Jungen nach der Pause wieder ins Schulzimmer zu rufen, aber es kam keiner. Verwundert stieg er in den Hof und sah, daß die ganze Klasse am Baum stand und eifrig auf die Straße hinauspähte. „Was ist los?“ fragte er. „Ach bitte“, riefen die Knaben, „da kommt gerade ein Zirkus in die Stadt, lassen Sie uns noch ein wenig hier, wir möchten gar zu gern den Elefanten sehen!“ Der Lehrer entschied nach kurzem Zögern: „Das gibts nicht. Erst die Arbeit und dann das Vergnügen. March hinein in die Klasse!“ Entzückt gehorchten die Schüler, zogen ins Zimmer und setzten sich an ihre Plätze. Der Lehrer ließ sie das Lesebuch aufschlagen und es wurde ein Lesebuch vorgenommen mit der Überschrift: „Der Elefant, sein Aussehen und sein Leben.“

„O ja!“ Im Jahre 1900 waren in England noch Lehrbücher im Gebrauch, die mit gedruckten Fragen und Antworten versehen waren; das Kind lernte die Antwort auswendig und schmeckte sie herunter, wenn der Lehrer die Frage ablas, und wenn er zu eigenmächtig war, den Lernstoff in eigener Krausstellung zu verarbeiten, wurde er liebevoll zurechtgewiesen: die Frage lautet so und so, die müssen Sie ablesen. So geschah es in dem Hausunterricht durch englische Erziehungslehren; ob es in der Schule ähnliches gab, wissen wir allerdings nicht. (D. R.)

kt.-bes.

z 10.

en 2881-2884

ber 1924.

nen %)

	Verk.
9500	
3000	
25000	
10000	
1800	
1200	
6000	
4000	
00.00	
70.00	
6.00	
00.00	

700

4500

31.20

4.50

2100

800

6000

1600

10000

200

200

425

1000

900

425

4000

1650

1300

3300

3000

6000

34000

8.00

8.50

7.00

7.50

30.00

320.00

22.00

20.00

1.70

1.90

4.90

5.30

44.50

0.00

0.00

0.00

0.00

0.00

0.00

0.00

0.00

0.00

0.00

0.00

0.00

0.00

0.00

0.00

0.00

0.00

0.00

0.00

0.00

0.00

Kortum-Gedenkfeier

Bochum, 12. September 1924.

Dem Dichter der Festsprache, dem Geschichtsschreiber und dem jederzeit hilfsbereiten Arzt ist die heutige und morgige offizielle Gedenkfeier gewidmet. 100 Jahre bedeuten nun schon der Nation, aber sein Wirken ist doch unvergessen geblieben. Seine Festsprache ist heute in allen Schichten der Bevölkerung zu finden, das kleinbürgerliche Leben, in das sie uns versetzt, erschließt sich sofort dem Verständnis eines jeden, auch der Vergangenen des Gedenkens. Seine Festsprache ist heute in allen Schichten der Bevölkerung zu finden, das kleinbürgerliche Leben, in das sie uns versetzt, erschließt sich sofort dem Verständnis eines jeden, auch der Vergangenen des Gedenkens.

Mummenhoff mit einem Vorpruch, Musikdirektor Große-Weische mit einer musikalischen Bearbeitung der Gedächtnisfeier, die Künstler Willi Busch und Rudolf Hoberg vom Stadttheater, der Männergesangsverein Liedertafel-Schubertbund, unter Leitung des Studienrats Schneck sowie das städtische Orchester unter Kapellmeister Peeters.

Die Kortumstadt Bochum hat jedenfalls, das läßt sich mit freudiger Genugtuung feststellen, keine Mühen und Kosten gespart, um das Andenken des Dichters in einem feineren und allgemeineren Gedächtnis zu verankern, die davon Zeuge ist, daß Kortums Werk hier nicht nur der Gegenwart als kostbares Gut alt, sondern auch in Zukunft als schätzenswerter Besitz der Allgemeinheit fortleben soll.

Die Feier im Parkhaus.

Zu der einleitenden Veranstaltung im Parkhaus hatte der große Saal eine stimmungsvolle Ausgestaltung erhalten. Die Bühne war von Blattschmuck flankiert, in der Mitte schaute das Rednerpult hinter Blumen und sonstigem grünen Schmuck hervor. Auch aus den Ecken und von den Seiten des Saales blickten Blattschmuck,



der Versammlung den richtigen festlichen Rahmen gebend. Die geladenen Gäste wurden gleich beim Eintritt mit einer willkommenen Erinnerung bedacht; sie erhielten ein Heft der Zeitschrift „Seimat“ mit der Kortum-Nummer sowie Postkarten mit dem Kortumhaus und dem Grabdenkmal in die Hand gedrückt. Unter dem Erschienenen bemerkte man zahlreiche Mitglieder des Marktgemeinderates und der Stadtverordnetenversammlung. Auch

Es hat langer Arbeit bedurft, bis alle Voraussetzungen für die Abhaltung einer würdigen Gedenkfeier geschaffen waren. Man hatte dazu erhebliche Geldmittel aufzubringen, die im Wege einer einfachen Sammlung nicht zu beschaffen waren und doch auf irgendeine Weise aufgebracht werden mußten, man mußte zur Veranstaltung einer Gedächtnisfeier den Lebenswichtigen Dr. Kortums und dem Verbleib von Möbeln und Kleidungsstücken im einzelnen nachgehen, und dazu mußten auch die Abkündigung seiner Freunde und Bekannten und seiner Unternehmungen aufgeführt werden. In monatelanger, mühsamer Tätigkeit hat sich der Ausschuss für die Kortum-Gedenkfeier dieser Aufgabe unterzogen und in zahlreichen Mitteilungen darüber berichtet. Mit Recht darf er und insbesondere sein Vorsitzender Stadtrat Stumpff dafür dank und Anerkennung beanspruchen. Namentlich haben sich von den Ausschussmitgliedern Dr. Deide, um die Entdeckung der Grabstätte Kortums mit der Kortum-Gedenkfeier verbunden gemacht. Dank haben sich auch alle erworben, die sich und ihre Kunst zur Bereicherung der Gedächtnisfeier zur Verfügung gestellt haben, so der unermüdete Kortumforscher Dr. Deide, der heute die Festsprache hielt, Kapellmeister Peeters mit einer Kammermusik, Militärkapelle Dr.

eine berartige Anziehungskraft geben. Nicht mit Unrecht hob der Redner hervor, daß die Festsprache ein Volksbuch geworden ist. Sie ist ein Volksbuch, und es scheint so, als ob sie sich in unserem Gedächtnis etabliert. Als der Vortragende, der in viele Einzelheiten des Lebens Kortums zu leuchten wußte, seinen mehr als einstündigen Vortrag beendet hatte, da kam der lebhafteste Beifall der Zuhörer sichtlich aus dem Herzen.

Stadtrat Stumpff richtete an die Versammlung folgende Worte:

Die Zeitpanne von hundert Jahren, auf die wir in diesen Tagen zurückblicken, führt uns in ihrem Anfang zurück in jene Zeit, da Bochum ein kleines Markstädtchen war, wie Kortum es in seinem Stadtbuch auszeichnet hat. Gerade aus der Beschäftigung mit dem Leben Kortums sehen wir aber auch, daß damals Bochum schon der Mittel- und Westpunkt eines reichen und betrieblichen Verkehrs zwischen Essen und Dortmund war, dessen Grenzen im Norden bis an die Lippe und im Süden bis in die Gegend von Barmen und Elberfeld hin sich erstreckten.

So ist es denn durchaus verständlich, daß auch ein so vielseitiger und beweglicher Geist, wie unser Arzt und Dichter, dessen ärztliche Praxis, wie aus seinen Tagebüchern zu sehen ist, auf diesen ganzen Bezirk hinaus sich erstreckte, in den kleinen Verhältnissen des damaligen Bochums sich wohl fühlte und sein Genüge fand.

Wie vielseitig Kortums geistige Interessen waren, davon gibt uns die Ausstellung, die im Stadt-Museum im Hause Neuenhagen gleichzeitig mit unserer Gedenkfeier veranstaltet wird, überzeugende und eindrucksvolle Kunde. Seine auch von unsern heutigen Standpunkte aus hervorragende Bedeutung als Arzt ist stets anerkannt worden. Und als der Dichter der Festsprache hat er sich, wie ohne Uebertreibung gesagt werden darf, Welt- und Ewigkeitsruh erworben, wofür wir gerade in diesen Tagen vielfache Beweise erhalten haben. Somit steht allem er sich gleichsam zu seiner Ehrliebe beizufügen hat, dafür darf er sich auf die Ausstellung verweisen, die Sie alle sicher nicht ohne Bewegung durchwandern werden.

Für uns Bochumer aber hat Kortum eine besondere Bedeutung dadurch, daß er der erste und bedeutendste Lokalhistoriker war und daß er mit unermüdetem Fleiß die Entwicklung unserer Stadt verfolgt und geschildert hat. Man sagt, daß er in den letzten Jahren seines Lebens mühsam und vergrämt gewesen sei und sich mit seinen Mitbürgern und den Behörden vielfach überworfen habe. Das hat, mag es auch richtig gewesen sein, was sehr mit Recht bezeugt wird, nicht verhindert, daß die Erinnerung an ihn in unserer Stadt, in der er den größten Teil seines reichen und langen Lebens verbracht hat, stets lebendig geblieben ist. Man hat seine Grabstätte stets gepflegt, eine unserer bedeutendsten Straßen nach ihm benannt, sein Wohnhaus so lange wie möglich erhalten, und die Festsprache haben seiner stets mit besonderer Verehrung gedacht und ihm schon früh eine Erinnerungsfestsprache geweiht. Und schon vor dem Kriege waren durch eifrige Sammlung die Mittel herbeigeschafft, um ein würdevolles Grabmal dem Dichter und seinem Randbaten Joch zu errichten, ein Gedanke, der jetzt wieder mit frischem Mut und neuen Mitteln durchgeführt werden soll.

Da er sich denn allen Kreisen unserer Stadt eine ganz selbstverständliche Pflicht, beim Ablauf des ersten und zweiten Jahrestages seit dem Ableben unseres großen Mitbürgers die Erinnerung an ihn durch eine besondere Gedenkfeier zu bekräftigen. Dieser Gedanke brachte in zeitgemäßer Weise nicht künstlich in unsere Bürgerchaft hineingetragen zu werden, sondern entsprang aus ihr selbst, und deshalb ist auch die Feier von einem Ausschuss aus den besonders beteiligten Kreisen in enger Verbindung mit der Stadtverwaltung vorbereitet worden, wodurch eine besonders fruchtbare Gestaltung gewährleistet war. Dabei erschien es uns Pflicht, das Gedächtnis an Kortum nicht als eine ausschließlich lokale Angelegenheit zu betrachten, sondern, indem wir die Teilnahme an ihr auch die Städte einluden, die unsern Mitbürgern mehr oder weniger auch als ihren Angehörigen können, das sind unsere Nachbarkreise Mülheim als Geburtsort, Dortmund als Gymnasial- und Duisburg als Universität.

tatsache, und ich freue mich, aus allen drei Städten Vertreter begrüßen zu dürfen, aus Duisburg, insbesondere den derzeitigen Herrn Bürgermeister. In gleicher Weise waren aber auch zur Teilnahme berechtigt die westfälischen Ärzte, die Kortum stets als einen ihrer größten Angehörigen haben, als deren beehrter Vertreter der Herr Vorsitzende der westfäl. Ärztekammer hier erschienen ist. Mit ihnen und den westfälischen Künstlern, die auch an unserer Feier teilnehmen, ist vor allem die Presse des gesamten Ruhrgebietes, die die Erinnerung an unseren rheinisch-westfälischen Landsmann gerecht geworden, was ich gegenüber ihren zahlreich anwesenden Vertretern dankbar bestätigen darf.

Und nun eröffne ich unsere Gedenkfeier, indem ich Herrn Amtsgerichtsrat Dr. Deide aus der Gedächtnisstadt des Dichters, als einen der eifrigsten Kortumforscher begrüße.

Wir danken Herrn Dr. Deide, der sozial Erinnerungsfestsprache an Kortum hier aus Bochum fortgetragen hat, daß er uns das Ergebnis seiner langjährigen Forschungen hier zuerst mitzuteilen sich bereit erklärt hat.

Amtsgerichtsrat Dr. Deide führte in seinem Vortrage aus:

Vor mehr als 150 Jahren, nämlich im Jahre 1770, zog ein junger Arzt nach Bochum. Man hatte ihn gerufen, weil hier ein Arzt fehlte; mehr aber noch als dieser Umstand werden ihm die verwandtschaftlichen Beziehungen zu diesem Wohnortswechsel Veranlassung gegeben haben. Denn der junge Arzt, es war Dr. Carl Arnold Kortum, hatte sich zwei Jahre vorher (am 7. Juni 1768) in Mülheim an der Ruhr mit seiner Frau, Selena Margaretha Schöner aus Bochum, verheiratet, und seine Mutter — Selena Maria Seberin — kamte ebenfalls aus Bochum, woselbst sie im Jahre 1711 geboren war. Kortums Mutter war in erster Ehe mit dem Apotheker Friedrich Albrecht Künzel in Mülheim an der Ruhr verheiratet (17. 3. 1733), dessen Apotheke an der Retzener Straße unter der damaligen Nummer 103 (jetzt Nr. 6) lag. Friedrich Albrecht Künzel hatte als Apotheker in der Seberinschen Apotheke zu Bochum gearbeitet, war nach seiner Verheiratung nach Mülheim an der Ruhr gezogen und hatte dort eine Apotheke eröffnet. Er starb aber schon im Jahre 1741 an einem hitzigen Fieber und verließ seine Frau damit in den traurigen Witwenstand. Die Verwaltung der Apotheke ging auf den Apotheker Christian Friedrich Kortum über. Dieser war am 11. November 1710 zu Kuxero geboren und hatte die Apothekerkunst erlernt. „Gott segne es“, schreibt der Festsprachendichter selbst, „daß Christian Friedrich Kortum sich mit der Witwe Künzel in ein eheliches Bündnis einließ.“ Die kirchliche Trauung fand in der damaligen lutherischen Kirche am 4. September 1742 statt.

Der Festsprachendichter hat umfangreiche Nachforschungen über die Herkunft seiner Familie angestellt und auch einen Stammbaum veröffentlicht, der bis auf Vitterland zurückgeht. Danach kam mit der Dichter aus einem vornehmen, alten Geschlecht aus dem Ruhrgebiet, welches in Friesland wohnte und beträchtliche Güter besaß, die aber leider teils durch die Plünder des Dollart, teils durch andere Umstände verloren gingen. Dem Arzte Kortum fiel bei seinen Familienforschungen auf, daß die Kortums größtenteils zum theologischen, ärztlichen und pharmazeutischen Fache Lust hatten. Aus einem Stamm der westfälischen Familie, der sich im Mindenschen anständig gemacht hatte, leitete Kortum seine Herkunft her. Über seinen Eintritt in die Welt schrieb der Vater Kortum: „Anno 1745 den 5. Juli Morgens um 6 Uhr ist mein Sohn Carl Arnold auf dieser Welt geboren.“ Da der Knabe seinen Vater schon nach drei Jahren verlor, er starb am 10. 11. 1748 zu Mülheim an der Ruhr, so lag die Erziehung nun allein bei der tüchtigen Mutter, welche ihn frühzeitig zum Studium der Medizin bestimmte. Erst ließ der Knabe das Lernen schwer, als er aber die Anfangsgründe überwunden hatte, entwickelte er sich schnell. Die Mutter schickte ihn später auf das Gymnasium nach Dortmund. Dort gehörte Carl Arnold bald zu den besten Schülern. Frühzeitig trat hier sein Hang zur Satire hervor, so daß ihn der Rektor Hoffmann warnen mußte, sein großes Verlangen an Lachergeschichten, Witze und scharfem Spott zu bezähmen. Nachdem der Knabe sich drei Jahre in Dortmund ausgebildet

Bochum zur Zeit Kortums.

Ein anschauliches Bild von dem einfach-piepißbürgerlichen Verhältnis der Stadt Bochum zur Zeit Kortums hat der Dichter selbst in einer Schrift gegeben, die zuerst im „Neuen westfälischen Magazin“ von Webdigen (Jahrgang 1790, Band 2) abgedruckt ist unter dem Titel: „Carl Arnold Kortum, der Arznei Doctor, Nachricht vom ehemaligen und jetzigen Zustande der Stadt Bochum.“ In der Vorrede sagt Kortum: „Ich habe nicht den mindesten Eigennutz bei dieser Schrift, sondern nur den Zweck gehabt, dem Orte, wo ich den beträchtlichsten Teil meines Lebens zugebracht habe, ein Denkmal zu stiften, dem Publikum überhaupt zu dienen und andere zu ähnlichen oder besseren Ortsbeschreibungen der Grafschaft Mark auszumuntern.“

„Augenblicklich (d. i. 1789)“ so heißt es in dieser nicht weniger als 43 Kapitel umfassenden Stadtgeschichte, die Dr. W. Webdigen im Handbuch der historisch-geographischen Literatur Westfalens als das Muster einer speziellen Ortsbeschreibung bezeichnet, „wohnen überhaupt 366 Familien in der Stadt, die Personenzahl beträgt 1474 Seelen, ausgenommen die hier im Dienst stehenden Soldaten. Hierunter sind 294 Männer, 385 Frauen, 332 Söhne, 348 Töchter, 11 Knaben, 1 Junge und 86 Mädchen. Von diesen sind 983 über und 491 unter zehn Jahren alt. Zum Militärstande gehören noch besonders 47 Personen, deren Weiber und Kinder eingerechnet.“

Die Einwohner der Stadt sind meist stark, unterste Leute. Man trifft hier wenig Krüppel und im Verhältnis der Einwohnerzahl sehr viele alte Leute beiderlei Geschlechts. Lebenslang und achtzigjährige sind durchaus nicht selten. Die einfache Lebensordnung, die hier geführt wird, ist neben der gesunden Luft die Hauptursache des außerordentlichen Gesundheitszustandes. Der gemeine Mann nährt sich nur von Brod, Butter und Gemüse; Fleisch wird von ihm nur selten genossen, noch seltener Fisch; Gewürze fallen fast ganz fort. Kaffee wird viel getrunken, aber sehr dünn; derselbe macht mit einem Butterbrode oft die Mittagsmahlzeit, fast immer die Abendmahlzeit der Familie aus, die vertraulich beim Schenke des Ferd-

seuers um den Kaffeetisch (Wippoh) oder Milchtrank sitzt. Der Hausvater raucht dabei wohl sein Pfeifchen küßlichen Tabak, und wenn er bei Verdauung in Arbeit steht, trinkt er auch wohl ein Glas Branntwein oder eine Kanne Bier. In solchen Fällen ist er auch besser, bekommt Speid und sonstiges Fleisch und Pannfuchen, und ist dann vergnügt wie ein Ferkel.

Die Bürger ernähren sich größtenteils von Ackerbau. Fast jeder wohlhabende Bürger hat einen Feld; doch nur wenige haben eigene Pferde und Ackergeräte. Sie lassen vielmehr von Bauern aus den benachbarten Dörfern kaufen oder selber gegen die Hälfte des Ertrages den Acker bearbeiten.

Ein anderer Nahrungsweig ist die Viehzucht. Jeder Bürger, er sei vornehm oder gering, hat eine oder mehrere Kühe; die armen haben wenigstens eine Plege. Da die Bürger im Sommer auf der Wäde frei Vieh treiben können, so ist ihnen das Vieh wohlfeil zu halten. Im Jahre 1719 war der ganze Viehbestand in der Stadt 24 Pferde, 402 Kühe und 2 Ziegen. Nach der Zeit hat der Viehbestand abgenommen, denn jetzt (1789) sind nur vorhanden 287 Stück Rindvieh, aber 42 Ziegen und 27 Pferde. Schafe werden gar nicht gehalten.

Auch das Kohlenbergwerk nährt manche Bürger. Einige haben an den Bergwerken selbst Anteile, andere arbeiten an denselben, andere fahren auf Sturkarren, Schiebarren, Schlepven und Tragkörben Kohlen zum Verkauf in die Stadt oder holen dieselben für andere Leute.

Die Klasse der vornehmen Leute besteht aus königlichen Beamten, Geistlichen, Gelehrten, Kaufleuten, Künstlern und Handwerkern. Die übrigen geringeren Bürger sind Tagelöhner, welche sich mit Drechseln, Steinbrechen, Holzhaufen, Futter schneiden u. dergl., so wie durch Hilfe beim Ackerbau, Brandweinbrennen, Brauen und sonstigen wirtschaftlichen Arbeiten ernähren.

Als im Jahre 1753 die Grafschaft Mark in Landgerichte geteilt wurde, erhielt auch Bochum ein solches und wurde dazu 1 Landrichter, 3 Assessoren, von denen der jüngste zugleich das Amt eines Actuarius mit verwaltet muß, nebst einem Gerichtsschreiber angedordnet. Zu diesem Landge-

richte gehört nicht allein das Amt Bochum, sondern auch das Amt Hattingen und Blankenstein. Das Landgericht hat zur Vollziehung der Befehle zwei Gerichtsdienste. Die Sitzungen werden in einem Zimmer des Rathauses abgehalten.

Es geht hier zurzeit noch kein Postwagen, wol aber kommt von Cleve über Duisburg die reitende Post Donnerstags und Sonntags hier an, und des Mittwochs und Sonnabends eine Fußpost von Barmen, welche desjenigen Tages wieder abgeht. An eben den Tagen kommt ein Postbote von Essen, geht hier durch nach Dortmund, und kehrt des anderen Tages zurück. Nach Hattingen geht auch ein Postbote Mittwochs und Sonnabends; außerdem sind noch besondere Postboten zur Ueberbringung etwaiger Briefe an die nahegelegenen Dörfer.

Wie Kortum vor einem tollwütigen Hund Reißhaus nahm.

Wie Kortum, der Schall und Spötter, einmal selbst recht tollwütig am Narrenfisch gefährt wurde, das ist in dem nachfolgenden Bändchen erzählt, für dessen Wahrhaftigkeit sich sehrzeitig die bekannten „alten Bochumer“ dem Verfasser gegenüber bezeugt haben.

Der Festsprachendichter hatte an seinem Stammtisch, dem würdigen Senator de Boh, dadurch eine kleine Bosheit verübt, daß er ihn als Rabatmittel gegen einen „verblöhten Magen“ einen zur Anzeit wirkenden Kräuterkraut empfohlen hatte, und de Boh war schon lange mit dem Gedanken umgegangen, sich bei passender Gelegenheit an seinem Nachbarn zu retten.

Diese Gelegenheit fand sich bei einem Spaziergange, den die beiden an einem sonnigen Sonntagmorgen zur „Wäde“ hinaus unternahmen. De Boh, der sonst eine rege Unterhaltung liebte, war an diesem Tage auffallend still und Kortum machte vergeblich den Versuch, ihn in ein Gespräch zu ziehen. In der Nähe der Kuhweiden begann de Boh ganz unvermittelt:

„Segg ich, Kortum, du bist doch of so'n Stüd von en Mediziner — — — Et es nu all lange her,

so an de vürtig Johr — do sin id es van 'm Müren gebietten worden.“

Kortum wußte nicht recht, worauf der Senator hinaus wollte. Er sah seinen Freund von der Seite an und ging kopfschüttelnd weiter. De Boh seufzte, als ob etwas sehr Schönes auf seiner Seele lastete, und fuhr fort: „Kort, Kortum, de Mürenbiert, dat was men so ganz klein biert. Unnen am Raat. Over immer so in de Gunds, daggstiet sängt et an te jucken en te rumoren — un — nu weet ed nich, wat dat es — mangs — mangs kriegt ed dann so Verlängen, as of ed eenen — as of ed eenen bieten mocht.“

Kortum wurde die Sache unbehaglich. Er betrachtete de Boh mit misstrauischen Blicken und rückte ein wenig zur Seite. Der Herr Rathsherr wurde unterdessen immer aufgeregter. Seine Augen rollten in den Höhlen, seine Hände ballten und trampften sich. „Du, Kortum, begann er wieder, et schient mie, as wann ed vandage hier so'n Anfall freeg.“ Das mußte denn auch wohl so sein, denn der sonderbare Patient suchte sich mit den Händen in der Brust herum, machte Klappbewegungen mit seinen Armbanden und rief: „Kortum, so jo, waskräftig, et flinkt wie. Ed heint et. Ich mant bieten! Geh mie ut de Wäde!“ Damit stürzte er wie wild auf Kortum zu.

Kortums Vater war inzwischen aus dem Spazierritt in Lauffschritt gekommen und hatte keinen anderen Wunsch, als möglichst bald aus der gefährlichen Nähe des offenbar von der Tollwut befallenen zu kommen. Bald entwickelte sich das schlaueste Wettrennen, Kortum voraus, der tollwütige „Stammvater“ hinterdrein. So ging die Jagd von der Wäde her durchs Dorf bis zum Pferdeberg, am jetzigen Schwartenmarkt. Dort machte Kortum endlich Halt im Vertrauen auf die Wasserseiche aller von der Wutkrankheit Geheilten. Als bald nachher auch de Boh anlangte, war dessen „Anfall“ vorüber; die Hundswut löste sich in ein unbehagliches Gähnen auf und nur mit Mühe brachte der Herr Senator die Worte heraus: „Du, Kortum, dat Herr dem dußen Müren — dat was för den Fuffel! Domols heest du mie ant doopen gekregen, denn biemol wasch du an de Wäde?“

Der Festsprachendichter ließ sich die verdiente Belohnung gern gefallen, denn er verstand in den Stunden seiner Zeit.

hatte, besaß er im Frühjahr 1763 die Universität Duisburg, um Medizin zu studieren. Fleißig studierte Carl Arnold, namentlich bei den tüchtigen Lehrern Professor Lindner und Professor Säger. Am 17. Mai 1766 erhielt er den medizinischen Doktorhut und ließ sich, wohl vorbereitet auf seinen Beruf, in seiner Vaterstadt Wülfrath an der Ruhr nieder. Trotz erfolgreicher Kuren und lohnender Angebote nach Barmen und Hagen zog er 1770 nach Bochum. Diese Stadt ist seine zweite Heimat geworden, in ihr hat er den längsten Teil seines Lebens zugebracht.

Durch seine verwandtschaftlichen Beziehungen wurde der junge Arzt bald in der ganzen Bochumer Gegend bekannt und gesucht. Aber trotz reichlicher Beschäftigung betrieb er die schönen Künste, welche er zeitlebens sehr geliebt hat, nebenher und trat auch mit einer Gesellschaft von Gelehrten in Verbindung, welche ihn gebeten hatten, die von ihnen in Wülfrath unter dem Titel „Der Gemeinnützige“ herausgegebene Wochenchrift durch Beiträge zu unterstützen. Vorher hatte Kortum schon in dem Duisburger wöchentlichen Anzeiger nach dem Beispiel anderer Ärzte verschiedene Abhandlungen dem Drucke übergeben. In der Folgezeit entfaltete Dr. Kortum eine erstaunliche schriftstellerische Tätigkeit; eine Aufzählung seiner verschiedenen Publikationen dürfte sich hier erübrigen. In allem tritt seine große Belesenheit und seine Beschäftigung aus, auch über nicht zu seinem Fach gehörige Gegenstände ließ er allgemein verständliche, belehrende und aufklärende Form zu verbreiten. Der große Ruf gelang ihm mit einem kleinen Büchlein, welches er im Jahre 1783 zum Zeitvertreib schrieb und selbst als einen kleinen Roman in Mittelbieren bezeichnete: die „Fobflade“, wie er das komische Heldengedicht von Hieronimus Fobbs nannte, dessen 1. Teil im Jahre 1784 in Wülfrath bei Philipp Heinrich Bertrams erschienen ist. Kortum nannte sich nicht als Verfasser, auch nicht, als die Fobflade 1799 in 3 Teilen erschien; nur die Buchstaben C. K. R. weisen auf Carl Arnold Kortum hin. Ueber die Entstehung der Fobflade waren die Meinungen lange geteilt. Heute dürfte als feststehend zu bezeichnen sein, daß die Fobflade nicht, wie man früher vielfach annahm, aus den Zuständen und Verhältnissen der Kleinstadt, die den Verfasser umgaben, naturgemäß herausgewachsen ist. Gewiß boten diese dem Dichter und Humoristen manche Gelegenheiten zu Studien in seinem Sinne, wie bei jedem Künstler hat auch bei Kortum eigenes Erleben die erfindende Dichtkraft unterstützt und bereichert. Aber die entscheidenden Anregungen, die er für sein Werk empfing, sind literarischer Natur; der Dichter folgte, als er die Fobflade schrieb, einer poetischen Tradition, die bis ins 16. Jahrhundert tief in die Geschichte der spanischen Schelmenromane zurückreicht, worin bereits verummelte Theologen in satirischer Beleuchtung die Hauptrollen spielten. In Deutschland entstand eine förmliche Kandidaten-Literatur, anknüpfend an Nicolai's „Das Leben und die Meinungen des Herrn Magisters

Sebalbus Rothacker“ (1778). In Westfalen schrieb der Prediger Johann Moritz Swager einen dreibändigen Roman unter dem Titel: „Leben und Schicksale des Martin Döckius“ (1755). Sterin das Vorbild des Hieronimus Fobbs erblicken zu wollen, geht trotz einiger Ähnlichkeiten im Anfang der Geschichte zu weit, denn es war Kortum nach seinen eigenen Worten bei Abfassung der Fobflade darum zu tun, eine Satire zu schreiben. So lagte der Dichter selbst in seiner Lebensgeschichte: Die Fobflade ist eigentlich eine Art von Satire über die zur Mode gewordenen Schriften im Volkston. So wie man darin sich gleichsam bemüht, die Versart und Sprache zu verberben, so habe ich dieses so spöttisch, als möglich war, nachgeahmt. Auch über die in vielen neuen Romanen oft zur Unzeit angebrachten Kupferstiche ist gepöbelte, denn in dem Hieronimus Fobbs befinden sich sehr komische Holzstiche, welche ich selbst gezeichnet habe. Um hier nicht zu weitläufig zu werden, darf wohl gesagt werden, daß mit all den Fortschritten nach den damaligen Bochumer Persönlichkeiten für den Urtext der Fobflade als den bedeutendsten deutschen komischen Heldengedicht nichts gewonnen wird.

Nun auf die Form der Strophenbildung eingehend, ist zu bemerken, daß solche auch von Kortum herkam, der selbst auf seinen Vettervater Hans Sachs hinweist. Unstreitig hat also die Fobflade Strophen schon vor Kortum bestanden, aber die Art ihrer Anwendung ist neu. Man hat vielfach geglaubt, daß der Dichter den 2. und 3. Teil nur geschrieben habe, um gewissermaßen den schlechten Eindruck, den der erste Teil vielfach hervorgerufen hatte, zu verwischen. Nichts ist verkehrter, wenn auch die 3 Teile in ungleichem poetischen Wertverhältnis zu einander stehen. Aber teilt die Fobflade dieses Schicksal nicht mit so vielen neueren Werken, bei denen die Fortsetzungen immer mehr enttäuscht haben? Als einen wahren Dichter von Gottes Gnaden hat Hermann Margraff den Dr. Kortum zuerst gepriesen (1854) und seitdem ist die Werkschätzung seiner Dichterpersönlichkeit ständig im Wachsen begriffen. Um noch einmal auf den Bildschmuck der Fobflade zurückzukommen, so hätten wir bereits aus des Dichters eigenem Munde, daß er die Bilder „mit eigener Hand“ verfertigt hat. Der Bildschmuck ist also nichts Unwesentliches; er gehört zum Texte, indem er die komische Wirkung verstärkt und uns Ruhepunkte gewährt, gerade so, wie man im Theater im Lustspiel nach einem durchschlagenden Witz eine kleine Pause eintreten läßt, um sich auszuruhen. Also verfehlt ist eine Fobfladenausgabe ohne Bilder; fast ebenso fehlerhaft sind aber auch neuere Ausgaben, welche die Bilder zum Teil fortlassen oder gar verändern. Wilhelm Busch, der große deutsche Malerhumorist, dem es nie gelegen hat, ein fremdes Buch zu illustrieren, schuf in seinen „Bildern zur Fobflade“ ein eigenes Werk, welches Zeugnis davon ablegt, welche Götterbeschwörung jenen beiden großen niederdutschen Humoristen besteht.

Vor Wilh. Busch hat schon der Düsseldorfer Ma-

ler Johann Peter Hasenclever prächtige Bilder zur Fobflade gemalt, welche selbständigen Wert haben. Sie haben viel dazu beigetragen, Kortums Buch in weiten Kreisen bekannt zu machen. Von den neueren Schriftstellern, welche die Fobflade hoch einschätzen, ist der Dichter Josef von Lauff zu erwähnen, der da schreibt: Gut, Kortums Komik, seine trockene und holzschnittartige Laune mögen nicht salonfähig sein, aber urgemäß, schlagend, volkstümlich sind sie bis auf den heutigen Tag geblieben, und ich wüßte keine Nation zu nennen, die der Fobflade etwas Gleichartiges an die Stelle zu setzen hätte. Auch wir Deutschen haben es nicht, vielleicht im Nennmischen von Fr. Wilh. Zacharia. Aber Kortum abertrumpft ihn in jeder Beziehung: Knüppelhart ist sein Epöpe, aber rein harmonisch alles zusammen: humorvolle Naivität, forgierte Verroffung und das köstliche Bilderzeugnis.

Doch verlassen wir die Fobflade und sehen uns nach dem Arzt Dr. Kortum um. Das von ihm bewohnte Haus hat leider im Jahre 1902 abgebrochen werden müssen, und doch ist hier die Stelle, wo er in einem langen Erdenleben Freud und Leid erleben sollte. Drei geliebte Kinder sanken vor ihm ins Grab und namentlich schmerzte ihn der frühe Tod seines tüchtigen Sohnes Johann Carl Arnold, der ebenso wie sein Vater in Duisburg studiert hatte und schon als Arzt neben und mit seinem Vater in Bochum tätig gewesen war. Der Doktor Kortum war in jeder Beziehung ein stadtbekannter Persönlichkeit; viele Erzählungen und Schwänke gehen auch heute noch von ihm um. Er liebte das gesellige Leben und war am Stammtische ein gern gesehener Gesellschafter. Eine Ausdehnung seiner ärztlichen Tätigkeit, als Kortum im Jahre 1798 zum Bergarzt der Märkischen Provinz ernannt wurde; dieser Berufszweig führte ihn oft aus Bochum hinaus aufs Land und weit in die Ruhrgegend hinein. Durch die vielfachen Familienbeziehungen wurde der Dichter im Laufe der Zeit in mancherlei Prozesse verwickelt, so daß sein Charakter vielfach den Zeitgenossen nicht im günstigsten Lichte erscheinen mochte. Aus allen seinen Schriften und schriftlichen Äußerungen geht aber eine große Gerechtigkeitsliebe hervor. Bei einer hypochondrischen Gemütsveranlagung ist es verständlich, daß der Dichter und Arzt bei zunehmendem Alter grübelnd wurde. Er bemühte sich zwar zeitlebens, auf der Höhe der ärztlichen Wissenschaft zu bleiben, aber diese war gerade im ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts mit Riesenschritten vorwärts gegangen.

Daß der Doktor Kortum sich dessen verah, war er bloßlich zurückgefallen und von jüngeren Kräften überflügelt. Seine Beschäftigung und literarische Tätigkeit, welche er der Alchemie zuwandte, wird mit dazu beigetragen haben, daß sein Ansehen litt; aber auch hierin ist Kortum ehrlich gewesen, denn er war der festen Überzeugung, daß die Theorien über Goldsuche, welche den Stein der Weisen gefunden zu haben vorgegeben haben, keine

Schwinder gewesen sind; ja er glaubte selbst durch das Studium ungenügender alchemischer Schriften selbst den richtigen Stoff zur Bereitung des Steins der Weisen in der Steinbohle entdeckt zu haben. Mit dieser Tätigkeit hängt auch die Gründung der „hermetischen Gesellschaft“ zusammen, welche Dr. Kortum zusammen mit Dr. Behrens aus Schwerte betrieben hat, und welche Gesellschaft tatsächlich nur aus diesen beiden Personen bestand. Sie erlaubten sich damit eine Mystifikation, welche ihnen von ihren Zeitgenossen schwer verdacht worden ist.

Wenden wir uns nun dem letzten Lebensabschnitt unseres Fobfladendichters kurz zu, so sehen wir ihn noch am 17. Mai 1876 sein 50jähriges Doktorjubiläum begehen, bei welcher Gelegenheit er zum Hofrat ernannt und tüchtig gefeiert wurde. Auch konnte Kortum am 7. Juni 1818 das Fest der goldenen Hochzeit im engeren Familienkreise begehen, bei welcher Gelegenheit seine Tochter Henriette (bereits verheiratete Apotheker Peter Ludwig Döring), 5 Entel und 3 Ur-entel um das alte Ehepaar Kortum versammelt waren. Bis in sein höchstes Alter hinein blieb der Dichter vom Morgen bis zum Abend beschäftigt, bis ihn ein sanfter Tod in der Nacht vom 15. auf den 16. August 1824 von allem Erdenleiden erlöste. Auf seinem Grabstein, unter welchem der Dichter ruht, weist als Symbol seiner doppelten Tätigkeit ein Bildwerk hin, welches eine Leier darstellt, die von zwei Musikanten kreuzweise überlegt ist.

Im Anschluß an den offiziellen Abend vereinigte die Ausschussmitglieder und die geladenen Gäste im Saale des Rathhauses ein Imbiß, bei dem im Namen des zur Erholung auswärtig weilenden Oberbürgermeisters Bürgermeister Dr. Geyer die Anwesenden begrüßte. Sein Willkommen gelte vor allem der Familie Kortum, dann aber auch den Vertretern der drei Kortumstädte Wülfrath, Dortmund und Duisburg, weiter dem Vertreter der Vereinigung Westfalen, der Presse des Ruhrgebietes, die Kortums in eingehender Weise gedacht habe, der verdienstvollen Tätigkeit des Ausschusses für die Kortumfeier unter seinem Vorsitzenden Stadtrat Stumpf, dem Rektor Meißner, der sich besonders um das Zustandekommen der Ausstellung bemüht habe. Weiter erwähnte er die Denkmünze und ihren Schöpfer Professor Froge. Man sei ferner dankbar dem Dr. Deide für seine verdienstvollen Forschungen und allen, denen, die an der Ausgestaltung der Feier mitgewirkt haben. Allen Anwesenden entbiete er ein freundliches Willkommen mit der Hoffnung, daß der heutige Abend ein schöner Auftakt zur morgigen Feier werden möge. Oberbürgermeister Lembe-Wülfrath dankte im Namen der Stadt Wülfrath für die Einladung. Magistrat Dr. Mummert ließ sich ebenfalls launigen Spruch auf die Feier, mit einem Hoch auf Dr. Deide abschließend. Noch einige Zeit blieb man in freudiger Stimmung zusammen.

Damit hatten die Veranstaltungen des ersten Abends ihr Ende erreicht.

PELZHAUS OFFSZANKA
BOCHUM, HOCHSTRASSE 5
GRÜNDUNG 1888 / RUF 1-3-8
ERSTKLASSIGES SPEZIALGESCHÄFT
FÜR GEDIEGENE PELZWAREN ALLER ART
EIGENE SORGFÄLTIGSTE HERSTELLUNG
QUALITÄTWARE / NIEDRIGER PREIS
DER NAME OFFSZANKA
IST EINE GARANTIE
FÜR DEN KÄUFER

Linoleum
liefert und verlegt
durch erprobte Fachleute
Teppiche u. Läufer in großer Auswahl
C. Bohlmann
Bochum, Marktstraße 4 — Fernruf 828

Für Schaufenster fertige an
Große und kleine
Plakate
Leinen-Schilder, Preis-Schilder etc.
Anfragen unter St. C. 12 an die
Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

Wörishofener Formentill- Seife
ist wieder eingetroffen.
Wörishofener Kräuterhaus
R. Marnach, Viktoriastr. 3.

Kinderwagen Promenadenwagen Sitzliegewagen
mit und ohne Verdeck.
Größte Auswahl! Sehr bill. Preise!
Spezial-Kinderwagen-Haus
Alfred Scheidemann
Bochum, Kaiserstraße 57,
Nähe Hauptbahnhof.

TEEKANNE
verbürgt dem Teetrinker stets gleichbleibende vorzügliche u. hochgeschätzte Mischungen in der neuen technisch vollendeten, luftdichten Maschinenpackung

Selb % 194 Pak gute, mild, billige Haushalt-Mischung 50 Gr. M. 55, 100 Gr. M. 1,10	Blau % 194 Pak arom. blumig, nicht aufregend, der sogenannte russische Tee 50 Gr. M. 30, 100 Gr. M. 1,80
Braun % 194 Pak herhaft u. angenehm, die Teemischung für die Familie 50 Gr. M. 70, 100 Gr. M. 1,40	Rot % 194 Pak gehaltvoll, aromatisch, die reine Indu-Leylan-Mischung feinsten Auslese 50 Gr. M. 1,10, 100 Gr. M. 2,20
Schwarz % 194 Pak kräftig, raffig, dem englischen Geschmack entsprechend 50 Gr. M. 80, 100 Gr. M. 1,60	Gold % 194 Pak hochedel u. vornehm, die Kurfürst-mischung in höchster Vollendung 50 Gr. M. 1,20, 100 Gr. M. 2,40

Nur echt in Original-Packung, niemals lose

Kohlen* und Koks Anthrazitkohlen
Gottfried Wilhelm Langenbrahm
Liefere prompt
Gustav Gräfe G.m.b.H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telefon 122.

Grammophon-Platten und Gramola
in unerreichter Auswahl.
Besuchen Sie meinen Vor-spielraum ohne jeden Kaufzwang.
A. Wolters Friedrichstraße 9.

Promenaden- u. Sportwagen Korbmöbel Reisekörbe Japanfaschen
Zahlungserleichterung
W. Ruelius
Bochum, Hattingerstraße 50

Diplom-Optiker Wegener
Spezialist für Augengläser
Bochum, Kortumstraße 8

Wegen Wohnange-eine Ansahl
Klub-fessel
weit unter Versteil-lungspreis zu ver-kaufen.
Ergänzungsfakt für moderne Klub- und Sebermöbel
Antonstraße 1 a.

Georg Bube & Sohn
Südellweg 12
Fernsprecher 2402. Gegründet 1890.
Vornehme Damenmoden
nach Maß.

Persil
Habe Arbeit, billiges Waschen und die Wäsche tadellos!
Persil das Paket 450 Milliarden.

Bin Käufer von
Roggen, Weizen, Hafer und Gerste
Hugo Boß Weitmar
Oststraße 3,
Telefon 362 und 1162.

se selbst durch
er Schrift
des Steins
haben. Mit
a der, her-
men, welche
ehrens aus
tellschaft tat-
bestand. Sie
welche ihnen
vorden ist.
denschnitt
hen wir ihn
Doktorubi-
zum Hofrat
konnte Kor-
enen Hochzei-
welcher Ge-
ticht gewese-
el und 3 Ur-
nmett waren.
der Dichter
bis ihn ein
n 16. August
Auf seinem
ht, weist als
Bildwerk Ein-
wei Vesulap-

vereinigie die
e im Dinten
dem im Na-
en Oberbür-
die Antwe-
or allem der
etern der drei
idburg, wel-
Befallen, der
in eingehen-
Tätigkeit des
em Vorsthen-
er sich bekon-
lung bemüht
ze und ihren
danfbar dem
hungen und
Feier mitge-
r ein freunde-
der heutige
Feier werden
heim dankte
labung. Zu-
nen launigen
auf Dr. Deide
in freiblicher
erften Abends

E

1/2 Pfd. Pak.
M. 8.70
eigent. Fee
1.80

1/2 Pfd. Pak.
M. 9.70
eine
er Auslage
M. 2.
- 4.50
M. 11.70
aufge-
lendung
2.40

ohn

det 1890.

oden

r von

ste
eitmar
3,
1162.



Zur
Sechsm-Oberflächennur



bringe ich als Spezialität mein

Jobs - Zigaretten - Fortimant

Jobs-Zigaretten Größe 8 1/2 cm ... 6 Pfg. | Jobs rot Größe 10 1/2 cm ... 20 Pfg.
Jobs grün Größe 10 cm ... 12 Pfg. | Jobs gold Größe 12 1/2 cm ... 25 Pfg.

Diese Jobs-Zigaretten sind mit feinstem Sumatra-Sandblatt gedeckt und überaus mild und angenehm im Geschmack

Durch Aufhebung der Zollgrenze bin ich nunmehr wieder in der Lage, meine guten alten Spezialmarken zu bringen.

Wiedereingetroffen sind:

Sumatra-Brasilien, Stück 10 Pfg. | Nr. 150 ... Stück 12 Pfg. | Neue Ernte ... Stück 15 Pfg.
Santa Rosa ... 10 Pfg. | Große Witteler ... 15 Pfg. | Gobelien ... 20 Pfg.

Ferner: Spezial-Sortiment in Zedernholzkisten von 20 Pfg. an

Richard-Wagner-Sortiment von 12 Pfg. | Erasmus-Darwin-Sortiment von 15 Pfg. an

sowie die Fabrikate der Fa. L. Wolff, Zigarettenfabrik in Hamburg usw.

Auch Klepner- und Rotmann-Tabake sind wieder vorrätig.

Besichtigen Sie meine Schaufenster

Besichtigen Sie meine Läger

Fernspr.
504

Wilf. Willmer, Bochum

Hattinger
Straße 5

Tabakfabrikate-Großhandlung

Meine billigen Preise aus dem Sonderangebot bleiben noch bestehen!

Sonderveranstaltung des M. G. V. Schlögel u. Eisen e. V.

Montag, den 29. September 1924, abends 8 Uhr im Schützenhof

25. Zum ersten Male in Deutschland

Einziges Konzert

Die Sänger der römischen Basiliken

San Pietro-Vaticano, Santa Maria Maggiore, San Giovanni in Laterano

Sixtinische Kapelle

Leitung: Monsignore **Raffaele C. Casimiri**
60 Sänger, darunter 28 Knaben im Ornat

Aus dem Programm: Offertorien, Responsorien, Motetten von
Palestrina, da Vittorio, Firmin Le Bel, Orlando di Lasso u. a.

Karten zu 10,-, 7,50 und 5,- Bill. Mk. zu haben in der Buchhandlung Hengstenberg, Kortumstr., Musikalien-
handl. Wicharz, Kortumstr., Buchhandl. Potthoff, Mühlentstr. und Zigarrengeschäft J. Paas, Hattingerstr. 2.
Für unsere Mitglieder Karten zu ermäßigten Preisen nur im Zigarrengeschäft
Fritz Budda, Brückstr. 35 gegen Ausweis.

Bad Salzuflen

i. Lippe-Teutob. Wald Strecke Herford-Detmold-Altenbeken.

Kurdauer bis November
Kurlaxe- u. Pensionspreis-Ermäß.

Tägliche Konzerte, Theater,
Künstler-Konzerte u. s. w.
Werbeschrift und Wohnungsverzeichnis
durch die Lipp. Badeverwaltung.

Bergnügungspart Fredenbaum

Dortmund.
Größter und schönster Park dieser
Art in Deutschland.
Sonntag, den 14. Sept. 1924
Sonderfahrt

Doppel-Konzert

Weltstadt-Konzerte, u. a.
amerikan. Gedächtnis, Motorboot-
Fest, Riesen-Race und Zirkus-
haus, Thüringer Kunstausstellung,
Marionetten-Theater, Zirkus, Rad-
Fest, Riesen-Race, Thüringer
(täglich 7 Uhr Konzert), Sumari-
tischer Zirkus, Riesen-Race, Zirkus-
haus, Thüringer Kunstausstellung,
Marionetten-Theater, Zirkus, Rad-
Fest, Riesen-Race, Thüringer
Wohnungsbau.

Riesen-Race, Thüringer
Wohnungsbau.

Klavierstimmer

Kuenemann, Bochum, Allee 55
Reparaturen bis zu 2 Monaten Ziel.
Stimmung M. 5 nur gegen sofort. Kass.

Betten

reinigt, fadengemäß
und billig

Cindaus Betten- Spezial-Haus

2 Samstags, 2
gegenüber Möbel-
haus Schmeider.

Stenographie- Schule

(Sten-
graphie)
Unterricht in Steno-
graphie, Maschin-
schreiben, Schön-
schrift, Rundschrit,
richtigem Deutsch
(Wort und Schrift).
Kurse täglich, Mäße
reise.

K. Langner, Bochum,
Hattingerstr. 57 I.

Möbel

aller Art billig.
Weißlack-Möbel
Maltbare Sofas
Zahlungserleichter
Möbelhandlung
With, Schrudde
Bochum, Roonstr. 37,
Nähe Marienstraße.

Merkert-Konzert

morgen: Sonntag von 4-7 Uhr
in der

**Kaisers-
Aue** Bochum

Ausflugsort „Waldesruh“

Täglich:

Kaffee-Konzert.

Bochum

Kyffhäuser-Technikum Frankenhäusen.

Ingenieur- und Werkmeister-Abteilung für
allgemeine u. landwirtschaftl. Maschinenbau,
Elektrotechnik, Flugtechnik u. Eisenbahn.

Bielefelder Waschmaschinen

fertigt in
Thies Rosen
Südwallweg 10.

Prima
Gartenkies

in verschiedenen
Größen und Kör-
nungen jederzeit vor-
rätig.

W. Gieseler,
Baumaterialien
Bochum
am Hauptbahnhof.

Zöpfe

rein deutsch. Natur-
haar von 100 bis
3,50 m. Anfeil-
fieren in tagesfrischen
Räumen.

Fr. Wersch,
Gohlstraße 20,
gegenüber Alsbach.

Musikalische Veranstaltungen Bochum

Leitung: Generalmusikdirektor **RUDOLF SCHULZ-DORNBURG**

EINLADUNG

zur Konzert-Vormiete 1924/25.

**20 Konzerte an Freitagen
10 Orchester-, 2 Chorkonzerte
und 8 Kammermusik**

Konzerttage: 8., 10., 20., 21. Oktober; 7., 19., 28. November; 5., 12., 19. Dez.
9., 18., 23. Januar; 13., 27. Februar; 6., 20., 27. März; 17., 24. April.

Ausführende: Das städtische Orchester, der städtische Musikverein, Wend-
ling-Quartett, Busch-Quartett, Treichler-Quartett, die städtische Bläser-
vereinigung, J. Szizetti, Prof. F. Berber, Alma Moodie (Violine), Eduard
Erdmann, Dr. Georgii, Lydia Hoffmann-Behrendt, Prof. Pembaur, Arno
Schütze (Klavier), Irene Eden, Frieda Dierolf, Dr. Moser, Ammannmann-
Vokalquartett, A. Gitosky, Eva Bruhn Maria Philipp, A. Richter (Gesang).
Vormietpreise: 75,-, 70,-, 65,-, 60,-, 50,-, 40,-, 25,- Bill.-Mk. zahlbar in
drei Raten

Die Vormietkasse im Stadttheater ist geöffnet an Werktagen von 10 bis
2 Uhr vorm. und von 5 bis 7 Uhr nachmittags, sowie an Sonntagen von 11
bis 12 1/2 Uhr. **Ausgabe der Karten und Zahlung der ersten Rate erfolgt
sofort.** Platzvorrat für die bisherigen Vormieter der Reihe grün (A) bis
einschließlich 17. September. Vom 18. bis einschließlich 21. September Vor-
recht für die bisherigen Vormieter der Reihen braun (B) und rot (C). Ab 22.
bis einschl. 28. September können neue Vormieter berücksichtigt werden.
Neue Vorverkäufe werden bereits entgegengenommen.

Westfälischer Hof Bochum

Renoviert

Zu Beginn der Theater-Saison bringe ich
mein Lokal in empfehlende Erinnerung.

Küche und Keller in altbekannter Güte.

Allein-Ausschank des weltberühmten Münchener Hof-Brau's,
hell und dunkel.

Pilsener Urquell aus dem Bürgerlichen Brauhaus Pilsen.
Warme Küche bis 11 1/2 Uhr abends.

Reichhaltige Speisekarte.

Vorzügliche Weine.

A. Stüermann.

Kaffee-Restaurant Parkschlößchen

am Stadtpark

Mache hierdurch meine werten Gäste sowie das verehrliche Publikum
darauf aufmerksam, daß ich das Restaurant Parkschlößchen übernommen
habe. Meinem Bestreben gemäß, nur gute, erstklassige Ware zu führen,
sichere ich gute, aufmerksame Bedienung zu. Für kalte und warme
Küche werde ich bestens Sorge tragen.

Spezial-Ausschank **la. Weine** **ff. Kaffee**
Schlögel Pils **u. Liköre** **Kuchen, Gebäck**

Die offizielle Eröffnung findet heute Samstag abend
6 Uhr unter Mitwirkung eines Doppel-Quartetts statt.
Um geneigten Zuspruch bittet **Fritz Kollenberg.**

Pfarrer Engels Institut

Gahlenshestr. 196, seit 1905.

Schüler morgens 7-2 Uhr

Angestellte abends 7 1/2-10 Uhr

Größte Erfolge, Schlußprüfung seit
1920. (1 Jahr erspart)



**REEMTSMA
CIGARETTEN**

REEMTSMA A.-G. ALTONA-BAHNFELD

SWANEBLOEM

Die Verwendung unaufdringlicher milder Berg-
tabake der besten Distrikte Macedoniens geben
die Basis, auf der sich das zartsüße Aroma aus-
gesuchter Cavalla-Tabake ungestört entwickeln
kann; die Sorte besitzt daher den ausgesproche-
nen Charakter einer festlichen Diner-Cigarette.

8



REEMTSMA
SWANEBLOEM

KARMEITERGEIST

AMOL

ALTBEWAHRTES HAUSMITTEL

wieder in bekannter guter Qualität lieferbar.
In den Apotheken und Drogerien erhältlich.

Dortmunder Ritterbier

nur in großen
Flaschen.



ff. hell Export
Pilsener Spezial
Bockbier Spezial

Edelbräu Spezial
Kraftborn
die führende halt-
barste Qualitäts-
marke für den
Familiäntisch.



Bierbrauer Kilian Schreiber

Bülowsstraße 24

Biergroßhandlung

Telephon 3099

Spezial-Ausschank: Rosenstraße 9, Telephon 3765.

Städtisches Museum
im Hause Rechen.

Kortum-Ausstellung

ab 12. September
täglich von 10 bis 6 Uhr.
Eintritt 1.00 Mark.

Konditorei H. Döhm
Kortum-Torten.

W. Sulanke

Bahnhofstr. 2 Telephon 1310

Ab 15. September eröffne ich meine
Herbstsaison für alle Kurse und
Zirkel. — Persönliche Anmeldungen
erbitte ich in meiner Wohnung.

Weinhaus Sievers
Rottstraße Nr. 18 Telephon Nr. 3931
(Auto-Unterstellung)

Vornehmes Familienlokal
Anerkannt feine Küche u. gepflegte
Weine zu zeitgemäßen Preisen.
Täglich erstklassiges Künstler-Konzert.

Zur Kortumfeier

„Rom besuchen und den Papst nicht sehen“ — „Nach Bochum
kommen und nicht ins Deutsche Haus einkehren“,
daß heißt: an der Hauptsache vorbeigehen.

Das Deutsche Haus Beckstr. Nr. 29
Inhaber Gustav Lembeck

ist eine jener selten gewordenen uralten Bochumer Gaststätten,
in denen die Gemütlichkeit noch nicht erstorben ist.

Die Bilder zur Jobslade
die heiter von den Wänden grüßen, geben dem Lokal eine
besondere Note und machen es zu einer

Sehenswürdigkeit ersten Ranges
die dem Besuch der Bochumer Bürgerschaft und der aus-
wärtigen Gäste bestens anempfohlen wird.

Vortreffliche Biere in wirklicher Friedensqualität und
eine hervorragend gute Küche bei zivilen Preisen und
aufmerksamster Bedienung sind im Deutschen Hause
eine Selbstverständlichkeit. In der vornehm ausgestatteten

Winzerstube

werden während der Kortum-Gedenktage hochklassige
gepflegte Weine allerersten Firmen zu Ausnahme-
preisen ausgeschänkt, sodaß auch die Freunde eines
vortrefflichen Tropfens vom Rhein und von der
Mosel auf ihre Rechnung kommen.

Mit der Versicherung, daß man sich im Deutschen Hause
wohl fühlen wird, ladet zum Besuche freundlichst ein

Gustav Lembeck.

Würstholener
Entfettungs-Tee
Würstholener Kräuterhaus
R. Marnach, Bochum, Viktoriasstr. 3.

Dach-
reparaturen
führt prompt u. billig
aus.
Th. Seburtschenich,
Bergstr. 22.

Wer Stoff hat
der bringe denselben an mit: aus Anfertigung
nach Maß. Beste Zutaten, moderne
Näherweise zu billigen Preisen. Reparaturen
und Umbauen in eigener Werkstatt.
Bochum
Dermann Isfel, Dortmunderstraße 116

Hoffmann'sches Konservatorium
Kortumstr. 18 Bochum Fernruf 3049

Die Möbellfrage

ist gelöst, wenn
Sie die

Kompl. Wohn-
einrichtungen
Lager und Muster-
Ausstellung

Möbel-
Spezialhaus
der

Rheinisch-Westf.
Möbelfabrik

Bochum
Harnersstraße 8
Telefon 1530.

Einzel- Möbel
aller Art

sehen haben, da
nur dort Ihre An-
sprüche zufrieden-
gestellt werden.
Auf Wunsch
Zahlungs-Erleich-
terung.

Stuhlleuchten
und sämtliche
Korb-Reparaturen

werden sauber und
preiswert ausgeführt
bei

H. Möllmann,
Mühlenstraße 6.
Abholung und
Zustellung frei Haus.

**Reinigungs- und
Wäsche-Handlung**
zu verkaufen.
Dortmunder-
Gasse 12.

Intimes Theater

Nur noch 3 Tage

das große
PROGRAMM

mit

Ernesto Bellini

sowie die übrigen

7 Attraktionen.

Beginn abends 8 Uhr.

SONNTAGS

2 Vorstellungen

4 Uhr Nachmittags

8 Uhr Abends.

Müllers Bierstuben

Jeden Mittwoch, Samstag
und Sonntag

Merkert - Konzerte

bei freiem Eintritt.

Speisen u. Getränke in bekannter
Güte zu billigen Preisen.

Fahrräder.

Die weltbekannten Marken

**Adler - Dürkopp,
Brennabor etc.**

empfiehlt in schönster Auswahl und
mäßigen Preisen

Michael Paeigen, am Kaiser-
platz, Friedrichs-Platz
Tel. 2507. — Gegründet 1893.

Die bekannten Marken

Schlegel-Bräu

Deutsch Schlegel Pilsener, Schlegel Märzen und Schlegel Gold

loben sich selbst,

schmecken gut und bekommen vorzüglich.

Ergebnis

Neuauflage: 15. bis 27. Septem
geleitet; durch d
Beitrag des Beson
die Gesellschaft
der Redaktion vo
im Falle von Lü
fürung hat der V
leitung des Dia

Nr. 148.

Rückkehr

Die Bel

w. Roble
ber in Land
gen haben in
freieren der pre
Generals Dege
aus dem R
lopf Düssel
fischen Bea
den. Das Er
abgegeben von de
gegebenen Bea
nicht wieder an
nen wieder
mit Ausna

Bürgermei
rat Cegle in
Offen, Stadth
Kriminalkommi
meister Sevid

Außerdem
die Beamten d

Für die 2

Waltungen

vorgehen, da

Scheidung
fidel im Befehl

gen noch vorbe

der Mafiga

satzungsbehörde

her allein

seitens des Be

nicht gefeiert, d

gekauften Wü

Zahl derjenigen

ihr Amt zurück

ter Prüfung u

taubnis a

befehlte Ge

private A

ante einschließ

nahme der Be

ten. Ueber d

Zone des neul

in ihre Aemter

warten.

TU. Diffe

nachrichten wi

verrichtungen

der Ausgewie

renden Bestim

lich der abge

Die Zentralis

Düsseldorf sic

bekannt zu g

ausgewiesener

laut Beschluß

naten dauern

sechsmonatige

ist, doch ist b

migt worden.

Die 2

w. Berli

öffentlich ein

zu deren Abg

Bergütung in

Entschädigung

schließlich ent

und für die

zum 31. O

31. Dez. 193

beabsichtigen

herigen Best

meldung abg

als in geß

können bis a

stellungsbeh

31. Otol

werden n

lung der fel

bisherigen 2

Die

TU. R

lungen würd

der Rheinlan

fung von 1

nommen wo